

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

55 (5.3.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3) (Tel. aufgehoben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 5. März 1952

Nr. 55

VOM TAGE

Das Bonner Auswärtige Amt entsandte einen Beamten nach Venezuela, der die Eröffnung einer deutschen Gesandtschaft in Caracas vorbereiten soll.

An der deutsch-holländischen Grenze sollen in Kürze die Übergänge bei Halle, Getonow, Eschebrügge und Vennebrügge wieder für den Verkehr geöffnet werden.

Die Zeitungen von Nordrhein-Westfalen haben angesichts der laufend steigenden Papierpreise und sonstigen Verteuerungen ihre Bezugspreise um durchschnittlich 30 bis 40 Pfennig erhöht.

Die Kölner Textil- und Bekleidungsmesse, die während ihrer dreitägigen Dauer von rund 25 000 in- und ausländischen Käufern besucht wurde, ergab nach Angaben der Messeleitung ein zufriedenstellendes Geschäft.

Moslemführer Aga Khan, der vor kurzem von einer starken Herzattacke heimgebracht wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Aga Khan hält sich zur Zeit in Nizza auf.

Der griechische Außenminister Venizelos ist nach Abschluss seiner Besprechungen mit der italienischen Regierung wieder nach Athen zurückgekehrt.

General Eisenhower wurde vom türkischen Ministerpräsidenten Menderes, Außenminister Köprülü und Verteidigungsminister Koyunlu empfangen. General Yamut, Chef des Generalstabs, unterrichtete Eisenhower über den Stand der türkischen Verteidigung.

Zum US-Delegierten bei der nächsten Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommission der UN wurde Sonderbotschafter William Draper ernannt.

Zwischen Japan und Nationalchina werden am Mittwoch die Verhandlungen über einen ständigen Friedensvertrag zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen.

Pariser Rechtskoalition ohne Sozialisten

Pinay braucht noch Bedenkzeit - Kurschwankung der Gaullisten als Voraussetzung

Paris (UP). Nach einer Unterredung mit dem französischen Staatspräsidenten Auriol gab der unabhängige Politiker Antoine Pinay bekannt, daß er um Bedenkzeit gebeten habe, ehe er sich endgültig entscheide, ob er den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung übernehmen werde.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist Pinay geneigt, Auriols Auftrag endgültig anzunehmen, nachdem es ihm gelungen sein soll, die Gaullisten, die Radikalsocialisten und die katholischen Volksrepublikaner (MRF) für eine von ihm geplante „Regierung der Fachleute“ zu gewinnen. Von den Sozialisten wird angenommen, daß sie Pinay nicht unterstützen werden.

Pinays Hauptbestrebungen gelten der Beendigung der französischen Wirtschaftskrise. Seine Konzeption sieht eine geringere Steuererhöhung vor, als sie bisher gefordert wurde. Zum Ausgleich dafür möchte Pinay eine Reform des Besteuerungssystems durchführen. Inwieweit ihm dies gelingt, bleibt abzuwarten. Plevens stolperte bekanntlich über die Forderung der verstaatlichten Betriebe. Die Sozialisten stellten sich aber gegen die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen, die sich im wesentlichen auf die staatlichen Eisenbahnen und die Sozialversicherung bezogen, weil sie befürchteten, müßten eine billige Haltung werden/innen viele Stimmen ihres Anhangs kosten. Der Nachfolger Plevens, Faure, dagegen mußte es erleben, daß ihm seine eigene Koalitionspartei, die Union der Unabhängigen, die Unterstützung entzog, weil er als Konzession an die Sozialisten die gleitende Lohnskala durchbrachte und gegenüber den Forderungen der Unabhängigen nach Reformen in den nationalisierten Industrien taub blieb.

Die Aufgabe beider Regierungschefs wurde erschwert durch die Notwendigkeit, höhere Steuern zu erheben, um die Staatsausgaben zu decken. Zu diesen technischen Schwierigkeiten kamen die politischen Überlegungen der rechtgerichteten Radikalsocialisten und der Union der Unabhängigen, daß es an der Zeit sei, sich von der zweifelhaften Unterstützung durch die Sozialisten freizumachen. Sie befürworteten eine Koalition mit den Gaullisten, deren Haltung ebenfalls einen innerpolitischen Hintergrund hat. Die Bewegung General de Gaulles verdankt einen großen Teil ihres Erfolgs den propagierten sozialen Zielen der Partei, in deren Mittelpunkt eine vage formulierte Assoziation zwischen Kapital und Arbeit steht. Aus diesem Grund waren die Gaullisten bisher nicht ohne weiteres bereit, ausschließlich mit einem Kabinett der rechtgerichteten Parteien zusammenzuarbeiten, weil sie dadurch unter Umständen ihre Anhängerschaft unter den Arbeitern verlieren könnten. Zugleich werden die Sozialisten vermutlich automatisch zu den Kommunisten in die Opposition gedrängt.

Kurzlebige Regierungen
Seit dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs und der Gründung der Dritten Republik im

Lenkungsstatus erzielte teilweise Einigung

Konferenz Adenauer-Hochkommissare vertrat - Differenzen um die Gewerbefreiheit

Bonn (UP). Die neue Verhandlung des Bundeskanzlers mit den alliierten Hochkommissaren über die Zusatzabkommen zum deutsch-alliierten Generalvertrag ist um etwa eine Woche verschoben worden, weil sich der Viermächte-Lenkungsausschuss in verschiedenen Punkten einig sein konnte.

Deutsche und alliierte Sprecher deuteten an, daß die nächste Konferenz Dr. Adenauers mit McCloy, Francois-Poncet und Kirkpatrick nun Mitte der kommenden Woche stattfinden wird. Der Lenkungsstatus wird vorher, und zwar Ende dieser Woche, noch einmal zusammengetreten. Anstelle einer Viererbesprechung trafen sich die Hochkommissare am Dienstag unter sich zu einer Aussprache über die Zusatzabkommen. Sie dienten nach Informationen aus Kreisen der Hochkommission dazu, einen einheitlichen Standpunkt der drei Westmächte zu bestimmten noch strittigen Fragen festzulegen.

So sollen beispielsweise noch Meinungsverschiedenheiten über die Gewerbefreiheit und die Aufteilung des für die alliierten Truppen in Deutschland bestimmten Teils des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrags bestehen. Für die Gewerbefreiheit muß im Zusammenhang mit dem in den Zusatzabkommen endgültig zu regelnde Dekartellierungsprogramm eine Lösung gefunden werden. Wie es heißt, beharren die Amerikaner auf einer Durchführung ihres Programms der Gewerbefreiheit im ganzen Bundesgebiet, während die beiden anderen Partner — Großbritannien und Frankreich — abweichende Auffassungen vertreten, indes die Bundesregierung bestrebt sein sollte, den Alliierten klarzumachen, daß es sich hierbei um eine rein innerdeutsche

Angelegenheit handelt, in die sich die Besatzungsmächte nicht einmischen sollten.

Sicherheitskommissar Blank begibt sich mit einigen seiner Mitarbeiter am Mittwoch wieder nach Paris zur Fortsetzung der Sechsmächtekonferenz über den Vertrag zur Bildung einer Europa-Armee.

Panzer für den Grenzschutz

Das Bundesinnenministerium hat kürzlich aus USA-Beständen für den Bundesgrenzschutz 60 Panzerwagen angekauft, die alleamt in Werkstätten überholt werden müssen. Dabei können wöchentlich nur vier fertiggestellt werden. Die Panzer erhalten statt der vorhandenen 35-mm-Kanone Maschinengewehre.

Das Bundesverfassungsgericht wird das Urteil im Verfassungsrechtsstreit der SPD-Bundestagsfraktion gegen den Bundestag wegen der Paragraphen 48a — jetzt Paragraph 96 — der Geschäftsordnung des Bundestages am Donnerstag, dem 6. März, verkünden. Der umstrittene Paragraph sieht vor, daß mit einer Finanzvorlage gleichzeitig ein Deckungsvorschlag eingebracht werden muß.

Zulagen für Unfallrentner?

Die Ausschussberatungen über das Gesetz zur Gewährung einer Zulage für die Unfallrentner sind abgeschlossen. Der Bundestag wird das Gesetz voraussichtlich in der nächsten Woche in zweiter und dritter Lesung verabschieden. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf beträgt die Zulage zu den Geldleistungen der gesetzlichen Unfallversicherung bei Unfällen aus der Zeit vor dem 1. Juli 1949 fünfundsiebzig Prozent, bei Unfällen im zweiten Halbjahr 1949 zwanzig Prozent, im ersten Halbjahr 1950 fünfzehn Prozent, im zweiten Halbjahr 1950 zehn Prozent, bei Unfällen des Jahres 1951 vor dem 1. Juni 1951 fünf Prozent. Für jedes zuschlagberechtigte Kind werden zehn Prozent des Zuschlags zur Rente gezahlt. Die 1951 gezahlten Unfallrenten belaufen sich auf etwa 850 Millionen DM. Die Zulagen sollen nach dem Vorschlag des Ausschusses rückwirkend vom 1. Juni 1951 an gezahlt werden.

Saarbergleute rüsten zum Kampf

Saarbrücken (UP). Der Lohnkonflikt zwischen den saarländischen Bergarbeitergewerkschaften und der Saargrubenverwaltung ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die unter französischer Kontrolle stehende Saargrubenverwaltung hat den Schiedspräsidenten des staatlichen Schlichtungsausschusses, der eine fünfprozentige Lohnerhöhung vorschlägt, nicht anerkannt. Zur Begründung führte sie an, daß nach der französisch-saarländischen Wirtschaftskonvention der französische Industrieminister für die Lohnregelung im saarländischen Bergbau allein zuständig sei. Die beiden saarländischen Bergarbeitergewerkschaften haben daraufhin beim saarländischen Schlichter die Verbindlichkeitserklärung seines Schiedspräsidenten beantragt und gleichzeitig ihre Mitglieder aufgerufen, sich für einen „offenen Gewerkschaftskampf“ bereitzuhalten.

Arthur London wurde verhaftet

Prag (UP). Der ehemalige stellvertretende Außenminister der Tschechoslowakei, Arthur London, ist wegen angeblichen Hochverrats verhaftet worden. Informationsminister Kopecky teilte dies in einer Rede mit, die er auf einer Kominform-Tagung gehalten hat. Dabei behauptete er, London sei an der Verschwörung des ehemaligen Außenministers Clementis und des ehemaligen Parteisekretärs Slansky beteiligt gewesen. Auch der frühere stellvertretende Handelsminister, Evzen Löbel, habe zu dieser Verschwörung gehört.

Scharfe Opposition gegen Niemöller

Kritik an „autoritären Methoden der Kirche“

Berlin (UP). In einer Kundgebung in Berlin sprachen der Berliner Bundestagsabgeordnete Dr. Friedensburg (CDU) sowie die evangelischen Pfarrer Dr. Borngässer, Wiesbaden und Prof. Dilschneider, Berlin, zu dem Thema „Die Vorgänge um Niemöller und ihre Bedeutung für unsere Kirche“.

Alle politischen Erwägungen, so betonte Dr. Friedensburg, müßten heute unter die Verpflichtung der Wiedervereinigung Deutschlands gestellt werden. Er stimmte mit Niemöller darin überein, daß es nicht zum Krieg kommen dürfe, um dieses Ziel zu erreichen. Es dürfe aber auch keine Kapitulation oder ein „Sich-treiben-lassen“ geben. Den Russen müsse vielmehr begreiflich gemacht werden, daß ihre Hoffnungen, sich eines Tages den Rest von Deutschland mit Gewalt anzueignen, vergeblich sei. Dieser Politik diene die Wiederbewaffnung Europas und Westdeutschlands. Die Wiederbewaffnung verhindern zu wollen, sei unverantwortlich. „Gerade weil wir keinen Krieg wollen, glauben wir, daß Deutschland sich stark machen muß. Und es

rade im Hinblick auf die Wiedervereinigung ist es notwendig, die eigene Macht zu entwickeln. Wir können deshalb Niemöller bei seinen Gedanken nicht folgen.“

Auch Dr. Borngässer vertrat die Ansicht, daß Niemöller Auffassungen zum Ausdruck bringe, die „das Leben der kirchlichen Gemeinden auseinanderreißen“. Dr. Borngässer wandte sich vor allem gegen die von Niemöller und, wie er behauptete, von fast allen in den Landeskirchenleitungen sitzenden Vertretern des „radikalen Flügels“ der bekennenden Kirche angewandten autoritären Methoden. Niemöller und seine Gesinnungsgenossen hätten es erreicht, daß alle Vereinigungen der evangelischen Kirche und insbesondere die kirchliche Presse „auf kaltem Wege“ ausschließlich mit ihnen gemachten Persönlichkeiten besetzt worden seien. Es sei bisher unmöglich gewesen, sich der von Niemöller vertretenen kirchenpolitischen Konzeption zu widersetzen.

Prof. Dilschneider richtete an die Zuhörer den Appell, trotz der Vorgänge um Niemöller der Kirche treu zu bleiben.

Pariser Europa-Politik

Von Paul Bourdin

Die intensive Beschäftigung der westlichen Parlamente mit der Europa-Armee während der letzten Wochen hat das paradoxe Ergebnis einer Verlangsamung des Rüstungsstempos gehabt. Diese schon seit einiger Zeit vorauszuahende Entwicklung ist auf der Sitzung des Atlantikrats in Lissabon bestätigt worden.

Für Deutschland wurde sie bereits erkennbar, als die letzte französische Regierung, um sich eine Mehrheit zu sichern, eine neue Tagesordnung vorlegen mußte, in der sich die Regierung verpflichtete, keine Rekrutierung deutscher Soldaten zuzulassen, bevor nicht der Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft vor den Parlamenten aller sechs Mitgliedstaaten ratifiziert sei. In der ersten Tagesordnung, die Faure zurückziehen mußte, hatte es geheißen: keine deutsche Rekrutierung vor der Unterzeichnung des Verteidigungsvertrages durch die sechs Regierungen.

Mit der neuen Formulierung hat es die französische Nationalversammlung in der Hand, die Realisierung eines deutschen Beitrages zu einer Europa-Armee und damit die Europa-Armee überhaupt für unbestimmte Zeit hinauszögern. Der französischen Delegation in Lissabon ist es darüber hinaus gelungen, die neue Formel in den Bericht über die Europa-Armee aufnehmen zu lassen, den der Atlantikrat angenommen hat. Sie stellt damit keine einseitige französische Bedingung mehr dar, sondern eine Voraussetzung des deutschen Beitrags, der alle vierzehn Atlantikpaktstaaten zugestimmt haben. Wenn man sich erinnert, wie lange Zeit zwischen der Unterzeichnung und der Ratifizierung des Vertrages über die europäische Kohle- und Stahlunion bereits verstrichen ist, kann man die praktische Bedeutung der neuen französischen Formel ermessen.

Selbst wenn sich der Bonner Optimismus diesmal ausnahmsweise bestätigen sollte, und es in absehbarer Zeit zur Unterzeichnung des Verteidigungsvertrages käme, so ist doch nicht anzunehmen, daß das französische Parlament seine Sitzungsperiode über den traditionellen Termin des Beginnes der Sommerferien am Nationalfeiertag des 14. Juli verlängern würde. Vermutlicherweise kann also mit der Ratifizierung erst Ende dieses und mit der Rekrutierung deutscher Soldaten nicht vor Anfang nächsten Jahres gerechnet werden. Uns soll das recht sein. Uns kommt die deutsche Aufrüstung immer noch früh genug. Wir haben uns nicht danach gedrängt. Für uns bedeutet sie ein schweres Opfer, auf das die öffentliche Meinung, wie die Bundestagsdebatte gezeigt hat, überhaupt noch nicht vorbereitet ist.

Eilig haben wir es dagegen mit der Ablösung des Besatzungsstatutes durch den Generalvertrag, der uns ein freierwilligeres Regime bringen soll. Nun ist aber dieser Generalvertrag immer als eine Belohnung für unseren Verteidigungsbeitrag hingestellt worden, und gerade die Franzosen waren es, die auf der Koppelung von Wehrbeitrag und Ratifizierung des Verteidigungsvertrages droht sich nun auch die Ablösung des Besatzungsstatutes hinauszuschleppen. Es rächt sich, daß sich der Bundeskanzler auf dieses Funktion eingelassen hat, statt von vornherein den Standpunkt einzunehmen, daß die Rückentwicklung Deutschlands zu größerer Freiheit ein natürlicher Wachstumsvorgang unabhängig von einer Wiederaufrüstung Deutschlands sei.

So wie die Dinge heute stehen, müßte es das Bestreben der deutschen Außenpolitik sein, die Verbindung zwischen Wehrbeitrag und Generalvertrag wieder aufzulösen. Denn es kann ja nicht in der Hand des französischen Parlaments liegen, die Ablösung des Besatzungsstatutes dadurch hinauszuschleppen, daß es die Ratifizierung des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft hinauszögert. Die Koppelung von deutscher Aufrüstung und Ablösung des Besatzungsstatutes müßte heute auch für die Franzosen an Wert verloren haben, nachdem ihre Forderungen nach Sicherheiten für den finanziellen deutschen Beitrag und nach gewissen deutschen Rüstungsbeschränkungen Befriedigung gefunden haben. Die Debatte in der Pariser Nationalversammlung hat mit petalischer Deutlichkeit gezeigt, daß eine Mehrheit für die Europa-Armee nur unter Bedingungen zu erreichen ist, die wiederum für den Bundestag unannehmbar sind.

Die Verlangsamung der Entwicklung, mit der sich nun auch Amerika in Lissabon abgefunden hat, wäre an sich zu begrüßen, wenn die dadurch gewonnene Zeit zur besseren psychologischen Vorbereitung beider Völker auf die unvermeidliche Waffenbrüderschaft benützt würde. Nur eine Politik echter deutsch-französischer Aussöhnung, die bisher versäumt worden ist, kann die Voraussetzung für eine Waffenbrüderschaft bilden. Zu dieser Politik gehört nicht zuletzt die Ablösung eines Besatzungsstatutes, das sieben Jahre nach dem Krieg wirklich nicht mehr zu rechtfertigen ist, und ebenso das Saarproblem, über das sich Dr. Adenauer Mitte März in Paris mit Außenminister Schuman unterhalten will, falls dieser noch im Amte sein sollte.

Verschärfte Koalitionskrise in Berlin

SPD verließ die Senatssitzung - Streit um die Besetzung von Dienststellen

Berlin (UP). Die seit längerer Zeit schwellende Berliner Koalitionskrise erhielt einen scharfen Akzent, als am Dienstag der regierende Bürgermeister Reuter (SPD), gefolgt von fünf weiteren SPD-Senatoren, ostentativ eine Sitzung des Senats verließ.

Anlaß des Zwischenfalls waren Unstimmigkeiten zwischen den bürgerlichen Koalitionspartnern und der SPD über die personelle Besetzung wichtiger Senatsdienststellen. Nach Berichten von Sitzungsteilnehmern weigerten sich die Senatoren der CDU und der FDP der Forderung der Sozialdemokraten stattzugeben, der SPD nicht nur den Posten des Senatsdirektors für Volkshochschulen, sondern auch den des Leiters des Hauptschulamtes zuzugestehen. Die SPD hatte dieses Verlangen entgegen den Erwartungen der beiden bürgerlichen Parteien gestellt, nachdem die seit einigen Wochen schwellende Koalitionskrise vor wenigen Tagen dadurch beigelegt schien, daß CDU und FDP der SPD den Senatsdirektor für Volkshochschulen, dafür akzeptierten die Sozialdemokraten ursprünglich die Forderung der FDP, den Posten des Senatsdirektors für Inneres und die Stelle des Hauptschulamtsleiters mit einem Kandidaten der Freien Demokraten zu besetzen. Nachdem Reuter mit seinen SPD-Senatoren die Sitzung verlassen hatte, gaben Sprecher sämtlicher Parteien der Hoffnung Ausdruck, daß die Koalitionskrise doch noch überwunden werden könne.

Ostzone sperrt den Strom

Die Kraftwerke des Berliner Sowjetsektors haben ihre letzten Stromlieferungen nach Westberlin eingestellt. Als Gegenmaßnahme

stellten die Westberliner Elektrizitätswerke ihrerseits die Belieferung der Ortschaften Treptow und Weißensee im Sowjetsektor ein. Wie die BEWAG-Direktion mitteilte, wurden bisher monatlich rund 350 000 Kilowatt Strom aus dem Sowjetsektor nach Westberlin geliefert. Dafür versorgte das Kraftwerk Hamburg über Fernleitungen einige Teile Mecklenburgs (Sowjetzone) mit der gleichen Menge Elektrizität. Weitere 12 Millionen Kilowatt erhält Westberlin aus Westdeutschland. Diese Zuleitungen sind nicht unterbrochen. Ein Senatssprecher versicherte, die Westberliner Kraftwerke besäßen genügend Kohlenvorräte, um die 100 Millionen Kilowatt aufzubringen, die monatlich für Westberlin benötigt würden.

Bei den sowjetischen Dienststellen liegen nach Mitteilung des Berliner Senats zur Zeit 8500 Warenbegleitscheine, die bisher nicht zurückgegeben wurden. Die Zahl der unerledigten Papiere hat sich seit dem 24. Januar um 7000 erhöht, nachdem die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Interzonenhandels vorläufig eingestellt wurden.

Sowjetoffiziere verhaftet

Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Truppen in Thüringen, General Nikitin, ist ohne Angabe von Gründen abberufen und in die Sowjetunion zurückbeordert worden. Zum Nachfolger Nikitins wurde Generalleutnant Gorjatschew bestimmt. Der Westberliner „Telegraf“ berichtet dazu, Nikitins plötzliche Abberufung habe in Karlshorst großes Aufsehen erregt. Erst kürzlich seien über 70 höhere Offiziere der sowjetischen Kontrollkommission in die Heimat zurückbeordert und einige davon bereits in Frankfurt/Oder verhaftet worden.

Finanzausschuß billigt Notetat

Fünf Millionen DM für sozialen Wohnungsbau

Stuttgart (Iwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags billigte einstimmig ohne Abänderung den Entwurf über die vorläufige Regelung des Staatshaushalts für 1952. Durch diesen Notetat wird die Regierung ermächtigt, die zur Fortführung der Verwaltung und zur Erfüllung der rechtlichen Verbindlichkeiten des Landes erforderlichen Ausgaben „bei Beobachtung größter Sparsamkeit“ zu leisten. Zustimmung fand ferner der Entwurf eines zweiten Nachtragshaushalts für 1951, durch den die kürzlich vom Landesratsamt zur Verfügung gestellten Darlehen in Höhe von 13 Millionen DM etatisiert werden. Von der Gesamtsumme sollen unter anderem 6 Millionen DM zum Ausbau der Energieversorgung und 5 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau verwendet werden. Der Ausschuß stimmte in seiner Sitzung ferner einen Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmen in Württemberg-Baden zu, der bestimmt, daß die Aufsicht über die Versicherungsunternehmen künftig von der Wirtschaftsverwaltung wahrgenommen wird.

Alliierte Stellen behinderten Zollfahndung

Die Vernehmung des Hauptangeklagten Klingenschmidt

Freiburg (Iw). Der Prozeß Klingenschmidt wurde am Dienstag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Freiburg fortgesetzt, wobei das Gericht vor allem die Auffassung des als Sachverständigen geladenen Zollrates Zierner aus Hamburg über „Köder-Sendungen“ interessierte, die auch „Lock- oder „Toleranz-Sendungen“ genannt werden. Zierner sagte, bei den Zollbehörden in Hamburg, Bremen, Kiel und Hannover seien derartige Sendungen nicht üblich. Er halte sie auch nicht für erfolgreich. Außerdem werde durch ihre Anwendung die Moral der Zollbeamten beeinträchtigt. Die Verteidigung

stellte dagegen fest, „Köder-Sendungen“ seien in München mit großem Erfolg angewandt worden und gehörten nach einer Auskunft aus Basel auch zur französischen Zollpraxis. Klingenschmidt sagte dazu, daß er solche Sendungen nur auf Anweisung des französischen Kontrolloffiziers beim Hauptzollamt Basel abgeschickt habe. Nach dem Aufbau der südbadischen Zollfahndung im Frühjahr 1948 seien für ihn anfangs fast ausschließlich die örtlichen, nicht einheitlichen Direktiven der französischen Kontrollorgane bindend gewesen.

Auf das umstrittene System der sogenannten Vertrauensleute bei den Zollbehörden ging das Gericht nicht näher ein. Klingenschmidt sagte, es werde immer nur von den Schattenseiten dieses Systems gesprochen. Die Tätigkeit des guten Agenten werde nie erwähnt.

Das Gericht verhandelte anschließend die einzelnen Beschuldigungen gegen Klingenschmidt. Die Frage, ob er im Falle der Transaktionen von zwei Tonnen Kakao Untreue im Amt zugebe, wurde von dem Angeklagten verneint.

In der Nachmittagsverhandlung beschuldigte Klingenschmidt unter anderem auch alliierte Stellen. Der Angeklagte hatte Ende 1949 einem Schweizer namens Müller, der wegen Schmuggels vorbestraft ist, insgesamt 15 000 Schweizer Franken ausgehändigt, weil Müller den Schmuggel von 60 Tonnen Kaffee durch einen in der Schweiz lebenden griechischen Staatsangehörigen der Zollfahndung angezeigt hatte. Unter dem Vorwand, der Kaffee gehe als Lösegeld für seinen nach Sibirien deportierten Bruder zunächst nach Ostberlin, habe der Grieche den Kaffee in Wirklichkeit nach München schaffen lassen. Klingenschmidt sagte, an dem ersten Transport, der von der Zollfahndung beschattet worden sei, habe Müller im Interesse der Zollfahndung mitgewirkt, und dabei 40 000 Schweizer Franken verloren, so daß er noch einen Ent-

schädigungsanspruch gehabt habe. Als der zweite Transport des Griechen dann beschlagnahmt worden sei, hätten die französischen Zollbehörden in Deutschland, offensichtlich im Auftrag amerikanischer Dienststellen, die Freigabe der beschlagnahmten Waren sowie von 200 000 DM, die ebenfalls sichergestellt wurden, angeordnet. Außerdem sei die Einleitung eines Verfahrens gegen den Griechen verboten worden. Klingenschmidt gab als Grund für diese Haltung der alliierten Stellen an, daß ein Mitglied der amerikanischen Militärverwaltung in Deutschland an den Geschäften des Griechen beteiligt gewesen sei. Die Aushändigung der Belohnung von 15 000 Schweizer Franken an Müller habe er, Klingenschmidt, vorher mit Beamten des südbadischen Finanzministeriums erörtert, die nicht widersprochen hätten.

Zu einem weiteren Anklagepunkt, der Klingenschmidt vorwirft, ohne Genehmigung 25 000 DM an den Mitangeklagten Dünnhaupt ausgeliefert zu haben, sagte Klingenschmidt, Dünnhaupt habe ihm versichert, daß das Geld bei einer Freiburger Speditionsfirma deponiert werde und dort jederzeit erreichbar sei. Er habe nicht gewußt, daß Dünnhaupt das Geld nicht zu der Firma gebracht habe. Er sei auf die Versicherungen Dünnhaupts hereingefallen.

Ägyptisch-sowjetisches Abkommen

Weitere Zwischenfälle in Tunesien

Kairo (UP). Zwischen der Sowjetunion und Ägypten wurde ein Abkommen unterzeichnet, das den Tausch von 20 000 Tonnen ägyptischer Baumwolle gegen 200 000 Tonnen russischen Weizen vorsieht.

Ein Sprecher der britischen Botschaft in Kairo teilte mit, daß Botschafter Sir Ralph Stevenson, der am vergangenen Samstag wegen einer plötzlichen Erkrankung um eine Verschiebung der anglo-ägyptischen Verhandlungen nachsuchte, wieder genesen sei und dem neuen ägyptischen Ministerpräsidenten am Donnerstag einen Höflichkeitsbesuch abstatten werde.

In der tunesischen Hauptstadt, in Soussa und auf der Straße Tunis-Soussa kam es wieder zu vereinzelt Schießereien und Bombenwürfen. Menschenleben waren jedoch nicht zu beklagen.

Admiral McCormick, der Oberkommandierende der NATO-Seestreitkräfte, hat sich nach Kopenhagen zu Verhandlungen mit den dänischen Militärs begeben. Anschließend wird er Norwegen, Belgien, Holland, Island und Kanada besuchen.

8 Springwellen überfluteten die Küste

Schwere Erdbebenkatastrophe in Japan - Ganze Dörfer wurden vernichtet

Tokio (UP). Ein gewaltiges Erd- und Seebeben, dem eine Springflut folgte, die sich in acht riesigen Flutwellen über die Küstengebiete der japanischen Insel Hokkaido ergoß, verursachte enorme Schäden. Die Zahl der Menschenverluste ist noch nicht abschätzbar, da die Nachrichtenverbindungen zu den am schwersten betroffenen Gebieten noch nicht wieder instandgesetzt werden konnten. Bisher wurden 35 Todesopfer gezählt, 169 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Auf der Insel Hokkaido und im nördlichen Teil der Insel Honshu wurden über 2000 Wohnhäuser vernichtet und zum Teil fortgeschwemmt. Mindestens 10 000 Japaner sind bei großer Kälte obdachlos geworden. Die Luftstreitkräfte der USA haben eine Luftbrücke eingerichtet, um die von dem Erdbeben und der Flut heimgesuchten Städte Hokkaidos zu versorgen. Während des Erdbebens sind fünf Eisenbahnzüge entgleist, Erdbeben ereigneten sich, Brücken stürzten ein und Fischerboote wurden auf das Meer hinausgetrieben oder an den Hafenanlagen zerschmettert.

Zwei kleine Fischerdörfer, die zur Zeit noch von jeder Verbindung abgeschnitten sind, sollen vollkommen vernichtet worden sein. Von den 400 Häusern der beiden Dörfer sei nichts mehr übrig geblieben, berichtet die Polizei. Über die Zahl der Toten ist noch nichts bekannt. Die Flutwelle erreichte stellenweise vier Meter Höhe.

Als die gewaltigen Wellen mit donnerartiger

gem Getöse über die Küste hereinbrachen, konnte man deutlich aus der Ferne beobachten, wie die kleinen und leichten japanischen Bauern- und Fischerhäuser zusammenbrachen. In einigen Fällen ereigneten sich nach dem Erdbeben Brände, da die Dächer auf die brennenden offenen Kohlenfeuer stürzten. Von den Bergen lösten sich während des Erdbebens Felsenteile und rollten polternd zu Tal. In der Hafenstadt Kushiro fiel ein Felsblock auf ein Haus und zermalmete eine siebenköpfige Familie. Zahlreiche größere Brände zerstörten in Kushiro u. a. drei große Fabriken. In einem Bergwerk im Osten der Insel Hokkaido brach eine Schachtanlage zusammen und schnitt 13 Bergarbeiter von ihrem Rückweg ab.

Die Seismographen der Erdbebenwarte Stuttgart registrierten am Dienstag um 2.35 Uhr das Erdbeben in Japan.

Es war ein Weltbeben

Das Meteorologische Institut der Schweiz bezeichnete das Erd- und Seebeben als ein „Weltbeben“, das stärker gewesen sei als ein Erdbeben, das im Jahre 1923 Tokio heimgesucht habe. Es könne nur mit dem Erdbeben von Assam verglichen werden, das die gesamte Form des Himalaya-Gebirges veränderte. Es sei ein großes Glück, daß das Epizentrum dieses Bebens in sehr großer Tiefe inmitten des Pazifischen Ozeans lag, so daß die Auswirkungen „relativ mild“ geblieben seien. Das Institut betont, daß das Beben, das rund drei Stunden dauerte, sogar in Zürich zu spüren war. Es seien nach Millimetern zu messende Bewegungen der Erdoberfläche festzustellen gewesen.

Truman appelliert an die Ostvölker

Kritik an Amerikas Außenpolitik - Diplomatenkonferenz in Paris

Washington (UP). Präsident Truman richtete eine Rundfunkbotschaft von einer schwimmenden Radestation aus an die Völker hinter dem Eisernen Vorhang. An Bord der „Courier“ sagte der Präsident, die freien Völker müßten unter den heutigen Umständen über starke militärische Kräfte verfügen, um sich gegen eine Aggression verteidigen zu können.

„Etwa 200 Jahre lang — so führte Truman u. a. aus — haben die USA mit den Völkern Rußlands, Chinas und anderer Staaten in Frieden gelebt, deren Beherrscher uns jetzt bekämpfen. Noch vor zehn Jahren sind wir Rußland und China zur Hilfe geeilt, als diese

beiden Staaten eine der schlimmsten Invasionen ihrer Geschichte erlebten“. Die aggressive Politik ihrer Beherrscher zwinge jetzt die USA zur Aufrüstung. Die Herrscher des Kremls versuchten, die ganze Welt unter das Joch des gottlosen Kommunismus zu zwingen und entfalten dabei eine umfassende Propaganda. Die Verbreitung der Wahrheit sei die beste Antwort darauf. Es sei z. B. nicht wahr, wenn die USA von kommunistischen Machthabern als Feinde anderer Völker bezeichnet würden, im Gegenteil, die USA strecken allen Völkern über die Meere hinweg die Hand der Freundschaft entgegen.

Vor dem alljährlich stattfindenden öffentlichen Forum der Zeitung „Philadelphia Bulletin“ erklärte der amerikanische Oberste Bundesrichter William Douglas, die amerikanische Außenpolitik sei in den letzten Jahren zu sehr von militärischen Konzeptionen beherrscht worden. Sie habe sich zu einer Militärpolitik entwickelt, die — allein für sich angewendet — zu Bankrott und Fehlschlag führen müsse. Als politischer Beobachter, der vor kurzem den Nahen und Fernen Osten besucht habe, müsse er feststellen, daß die politische Entwicklung in diesen Gebieten von den USA völlig mißverstanden werde. Trotz enormer militärischer Ausgaben habe sich der Kommunismus dort verbreitet. Das sei zum Teil die Folge davon, daß die USA ihre eigene revolutionäre Vergangenheit vergessen und mit den dortigen orthodoxen Gruppen zusammenarbeiteten. Man müsse verstehen, daß die Unruhen in Nordafrika, dem Nahen Osten und in Südostasien drei Ursachen hätten: den Willen, mit dem Feudalismus zu brechen, nationale Gefühle und den Wunsch, mit der weißen Rasse gleichgestellt zu werden.

Unter dem Vorsitz von Unterstaatssekretär Perkins, dem Leiter der Osteuropa-Abteilung im State Department, traten die diplomatischen Vertreter der USA in der Sowjetunion, Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Rumänien zu einer Geheimkonferenz in Paris zusammen. Beratungsgegenstände sind unter anderem die Zweckmäßigkeit der Fortsetzung diplomatischer Beziehungen zu den kommunistischen Ländern, nachdem die diplomatischen Missionen der USA aus Bulgarien und Albanien bereits zurückgerufen worden sind. Auch über den Fall des in Prag wegen angeblicher Spionage abgeurteilten amerikanischen Korrespondenten Oatis wird gesprochen. Wie es heißt, soll aus den Berichten der Diplomaten zu entnehmen sein, daß bis jetzt noch in keinem der kommunistischen Länder Anzeichen eines organisierten aktiven oder passiven Widerstandes gegen die kommunistischen Regierungen festgestellt worden seien.



Prinz Wilhelm Karl von Preußen heiratete die Baroness Armpard von Velheim



Heigoland wieder in deutscher Obhut. Unser Bild zeigt die Ankunft der Heigoländer am 1. März

Aus der Stadt Ettlingen

Arbeitszeitbuch für Kraftfahrer

Das württemberg-badische Arbeitsministerium weist darauf hin, daß vom 15. März an alle unter die Arbeitszeitordnung fallenden Kraftfahrer und Beifahrer (auch im Werkverkehr) das neue einheitliche Arbeitszeitbuch führen müssen.

Der Landesvorsitzende des Kraftverkehrsgewerbes in Württemberg-Baden, Kübler, erklärte, nach Einführung des Arbeitszeitbuches könne in jedem Falle nachgewiesen werden, ob ein Fahrer, der einen Unfall verursacht hat, übermüdet war.

In der Kronenstraße

Schauen alle Vorübergehenden neugierig in den tiefen Bauschacht für die Kanalisation, die dort seit einigen Tagen im Gang ist. Am Montag konnten bereits die ersten Rohre an die Hauptleitung in der Albststraße angeschlossen werden.

Standesregister Ettlingen

Geburten vom 16. bis 29. Februar:

- 15. 2. Rita Renate, Vater: Emil Jos. Hjanke, Gärtner, Waldstr. 18.
15. 2. Theresia Anemarie, Vater: Ant. Bened. Bauer, Kellernstr., Burbach, Ortsstr. 23.
15. 2. Helmut Otto Ingebert, Vater: Helmut R. W. Glasstetter, Schlosser, Thomastr. 5.
16. 2. Rolf Arnold, Vater: Rob. Franz Penka, Maschinist, Neurod, Fabrikstraße.
20. 2. Franz Wolfgang, Vater: Friedr. Albert Pallmann, Kraftfahrer, Ettlingenweier, Ortsstr. 96.
20. 2. Maria Irmgard, Vater: Alf. Höflacher, Schaffner, Ferning 10.
22. 2. Konrad Klaus-Peter, Vater: Wilhelm Wursthorn, Klemmer, Birkenweg.
23. 2. Gerda Sofie, Vater: Jos. Ant. Mazeth, Schlosser, Schielberg, Ortsstr. 36.
24. 2. Irene Maria, Vater: Josef Gerstner, Schlosser, Busenbach, Waldstr. 24c.
24. 2. Ursula, Vater: Georg E. Hild, Friseur, Spielberg, Nr. 232.
25. 2. Silvia Gudrun Viola, Vater: Gerh. Alf. Haggmann, Kfm., Angest., Sibyllastr. 5.
26. 2. Margta Trudel, Vater: Kurt Friedr. Wagner, Fasser, Schwann, Löwenweg 132.
28. 2. Maria Theresia, Vater: Willi Oswald Schindler, Kraftfahrer, Lauergrasse 11.

Heiraten vom 16. bis 29. Februar:

- 16. 2. Otto Brecht, Bäcker und Emma Theresia Doletschek, Beh.-Angestellte, Bublacher Str. 1.
16. 2. Michael Zorakowsky, Dreher und Emmi Math. Wölfe, Schneiderin, Gartenstr. 9.
16. 2. Hermann Leder, Schreiner und Marie L. Bleier, Verkäuferin, Mörscher Str. 32.
16. 2. Paul Melischko, Heizer u. Juliane Wohland, Feldbergweg 19.
16. 2. Rudolf Rübenacker, Kaufmann u. Inge Kim, Schneiderin, Steigenbohlstr. 21.
20. 2. Helmut Ant. Wilh. Kern, Schreiner und Lydia Karoline Rabold, Schneiderin, Lindscharren 1.
22. 2. Rudolf Klein, Kaufmann und Gabriele Ersch, Dekaneinige 8.
22. 2. Herr. Aug. Ersch, Kaufmann und Gudrun Esther Wiegand, Goethestr. 3.
22. 2. Paul Klein, Landarbeiter und Paula Mackert, Rüppurr.
23. 2. Emil Schwarzenbrunner, Schlosser und Erika Regina Albert, Pulvergaren 5.
23. 2. Albert Totzauer, Schreiner und Lore Lausinger, Sternengasse 10.
23. 2. John D. McNeely, Sergeant und Hannelore Ingrid Nissel, Verkäuferin, Thurston (England).
28. 2. Herbert Karl Trienke, Schlossermeister und Edith Margarethe Stöwer, Bedienung, Rheinstr. 87.

Sterbefälle vom 16. bis 29. Februar:

- 17. 2. Theresia Dillmann, Rentnerin, Badenerstr. 3.
19. 2. Ida Steinle, Rentnerin, Rheinstr. 53.
20. 2. Wilhelmine Hauck, Kolpingstr. 3.
21. 2. Jakobine Frank, Pforzheimer Str. 83b.
21. 2. Theresia Relsch, Wilhelmstr. 47.
26. 2. Emma Kuhmann, Scheffelstr. 49.
27. 2. Willi Stieler, Werkmeister, Zehntwiesenstr. 7.

Märzbeginn mit Frühjahrswärme

Während nachts noch ziemlich niedrige Temperaturen herrschten, stieg in den letzten Tagen das Thermometer unter dem Einfluß

Darlehen für sozialen Wohnungsbau knapp

Kreisrat fordert stärkere Berücksichtigung

Auf der Bürgermeisterversammlung, die heute vormittag 8.30 Uhr im Ettlinger Rathaus begonnen hat, werden u. a. die Beträge bekanntgegeben, die den Gemeinden des Landkreises als Wohnungsbauhilfe im Haushaltsjahr 1952/53 zugeteilt werden sollten.

Der Kreisrat beschloß einstimmig, für den Landkreis in Zukunft eine bessere Berücksichtigung zu verlangen, da mit dem jetzt zugeteilten Betrag nicht auszukommen ist.

Die Mehrkosten für die Landstraße II. Ordnung Nr. 192 zwischen Neurod und Etsenrot in Höhe von 9386 DM wurden gebilligt.

Das Straßenbaumittel führt am 21. und 22. März eine Straßenbesichtigung mit der Straßenbaukommission des Kreisrats durch. Die Beihilfe für die Kanalisation der Hauptstraße in Stupferich wurde grundsätzlich genehmigt und soll nach den Haushaltsberatungen endgültig festgesetzt werden.

Der von uns gemeldete Protest wegen der Landbeschlagnahme für Kasernenbauten in Neurod ohne vorherige Benachrichtigung hatte den Erfolg, daß in Zukunft die Gemeinden und die Landkreiselbstverwaltung rechtzeitig benachrichtigt werden sollen.

Sonderzüge zur Intern. Frankfurter Messe

Anläßlich der Internationalen Frankfurter Messe, die in der Zeit vom 9. bis 14. März stattfindet, verkehrt am 9. März ein Messe-Sonderzug von Karlsruhe Hbf bis Frankfurt Hbf und zurück.

Es fährt der Tanzexpress mit Wirtschaftsbetrieb. Hinfahrt: Sonntag, 9. März, Karlsruhe Hbf ab 6.50 Uhr, Frankfurt Hbf an 9.42 Uhr. Rückfahrt: Sonntag, 9. März, Frankfurt Hbf ab 19.14 Uhr, Karlsruhe Hbf an 21.58 Uhr.

Ferner verkehrt ein Gesellschaftssonderzug - Tanzexpress mit Wirtschaftsbetrieb - von Basel bis Frankfurt Hbf mit Zustiegsmöglichkeit in Karlsruhe Hbf. Hinfahrt: Samstag, 8. März, Karlsruhe Hbf ab 14.30 Uhr, Frankfurt Hbf an 16.55 Uhr. Rückfahrt: Montag, 10. März, Frankfurt Hbf ab 23.05, Karlsruhe Hbf an (11. März) 1.40 Uhr.

Sonderzugskarten zu stark ermäßigten Preisen, ohne Vorlage eines Messeausweises, bei der Fahrkartenausgabe Karlsruhe Hbf und den Reisebüros erhältlich.

Sport-Nachrichten der EZ

Tsch Durlach - TuS Ettlingen 8:5 (4:1)

Trotz stark ersatzgeschwächter Mannschaft zeigten die Handballer im Verbandsspiel gegen die Tsch Durlach eine recht gute Gesamtleistung. Jedoch verhinderten ein in Überform spielender Durlacher Torsteher und starkes Schußgeschick der Ettlinger Stürmer die Möglichkeit eines Punktgewinnes, der auf Grund des Spielverlaufs mehr als verdient gewesen wäre.

Die EZ gratuliert

Emil Ruf feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wohnt Albst. 35.

Bereits-Nachrichten

Tierschutzverein Ettlingen. Donnerstag, den 6. März, um 20 Uhr Generalsversammlung im „Nagel“ (Elsässer). Alle Mitglieder und Tierfreunde sind freundlichst eingeladen.

BHE

Block der Heimatvertriebenen u. Entrechteten. Heute Mittwoch, 5. März, 19 Uhr 30 findet in der Stadthalle die Großkundgebung mit Staatssekretär Prof. Dr. Oberländer und dem Kandidaten unseres Wahlkreises John Hennings (Bretten) statt, welcher die Liste 5 vertritt.

BVW verlangt Gleichstellung

Die Ettlinger Mitglieder des Bundesversorgungsberechtigter Wehrmachtangehöriger traf sich am Wochenende zur Monatsversammlung im „Rebstock“. Die Mitglieder kamen überein, einem etwa später auf Bundesebene gegründeten Soldatenbund beizutreten.

Gegen FC Südwest Karlsruhe

Am Sonntag bestreitet der Fußballverein sein letztes Auswärtsverbands-spiel auf dem Platz beim Karlsruher Wasserwerk gegen den FC Südwest.

Der FC Südwest konnte im Vorspiel mit einem 0:2-Erfolg beide Punkte vom Wasen entführen. Die Elf liegt auch heute noch gut im Rennen und wird erst recht versuchen in heimischer Umgebung zu einem Sieg und damit zu zwei wertvollen Punkten zu kommen.

Der FV seinerseits hat im letzten Drittel der Spiele wertvolle Punkte gesammelt und geht mit guten Hoffnungen in den sonntäglichen Kampf. Die Spiele gegen Südwest waren immer spannende Kämpfe und dürfte auch der kommende Sonntag ein farbiges Spiel liefern.

Die Fahrgelegenheit ist günstig (mit der Altbahn bis Station Dammstock ist der Platz gut zu erreichen).

Die Quoten des West-Süd-Block-Totos

Im 20. Wettbewerb des West-Süd-Block-Totos gibt es in der Zwölferwette im I. Rang für 118 Gewinners je 4.820,26 DM, im II. Rang für 2.963 Gewinners je 191,50 DM und im III. Rang für 27.453 Gewinners je 29,50 DM.

Aus den Albgau-Gemeinden

Herrenalb

Beschlüsse des Herrenalber Gemeinderats

Herrenalb. Die Haftpflichtversicherung für die auf dem Parkplatz zur Abstellung kommenden Kraftfahrzeuge wird während der Zeit der Benutzung als Dauerversicherung bis auf weiteres verlängert und auf das vorgeschriebene Zettelsystem der Versicherung umgestellt.

I. Haushaltstarif (H 10) für die ersten zwei Räume 1,40 DM (seither 0,90), für drei Räume 1,90 DM (bisher 1,30), für vier Räume 2,40 DM (bisher 1,80), für fünf Räume 3,00 DM (bisher 2,40) und für jeden weiteren Raum 0,60 DM.

Nach dem Kostenvorschlag des Stadträters für die Saison 1952 beläuft sich der Kostenaufwand für den Pflanzenbedarf für den Kurgarten und des städt. Schwimmbades auf rund 1800 DM. Der für die Verlängerung des Gehweges neben dem Kurhausbogen notwendige Durchbruch am früheren Kurhaus wird im Betrag von 8000 DM genehmigt.

Vor einigen Tagen verschied plötzlich infolge eines Herzschlags die weithin bekannte Gastwirtschefrau Julie Pfeiffer, Hotel zum „Kühlen Brunnen“, im Alter von 75 Jahren. Sie hatte abends noch mit den letzten Gästen froh geplaudert. Dann ging sie zur Ruhe, die zur ewigen Ruhe werden sollte.

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Nachdem die Baugenossenschaft zwei weitere Doppelhäuser fertiggestellt hat, sind die acht Mitglieder, darunter zwei Familien Heimatvertriebenen, bei einer enormen Kälte bei Schnee und Eisglätte in ihre neuen Wohnungen eingezogen.

Am 5. März feiert der Dorfälteste Mitbürger Franz Fluderer seinen 86. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar und wünschen

Das Volk entscheidet!

Prof. Dr. Erik Nölting

Alex Möller

Emil Arheidt

Wir erwarten Euch alle!

Ueber die Bedeutung der Wahl am 9. März 1952 sprechen in der Stadthalle Ettlingen am Donnerstag, 6. März, 20 Uhr

1. Vorsitzender des württemberg-badischen Finanzausschusses

Kandidat der SPD im Wahlkreis Karlsruhe-Land

Sozialistische Partei Deutschlands

ihm weiterhin Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

Am vergangenen Samstagabend ehrte der Gesangsverein „Einheit“ seinen verdienstvollen Vorstand, Bürgermeister Max Brandel, und brachte in Frauenalb vor seiner Wohnung ein Geburtstagsständchen.

Die Familie Binder, die als Heimatvertriebene von Polen kamen und seither im Ortsteil Frauenalb untergebracht waren, haben von Bremerhaven aus die Ausreise nach Kanada angetreten, wo sie mit Sohn und Tochter, die sich schon längere Zeit dort befinden, zusammentreffen werden. Wir wünschen der Familie Binder glückliche Überfahrt und alles Gute in der neuen Heimat.

Am vergangenen Sonntagnachmittag sprach der hier bestens bekannte Altbadener, Herr Engelmann (Ettlingen), in einer gut besuchten Wahlversammlung im „Lamm“ zu den hiesigen Wählern.

Bericht aus Spielberg

Einheitsgenossenschaft kam nicht zustande
Spielberg. In der vor einigen Tagen im Gasthaus zur „Sonne“ abgehaltenen Generalversammlung des Obst- u. Gartenbauvereins konnte Vorstand Herrmann Becker eine stattliche Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Nach Bekanntgabe des Geschäfts- und Kassenberichts wurde der Verwaltung Entlastung erteilt und ihr einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Die gesamte Verwaltung bleibt für das laufende Jahr bestehen, da Neuwahlen satzungsgemäß erst im kommenden Jahr stattzufinden haben. Wie im vergangenen Jahr soll auch im kommenden Sommer eine Lehrfahrt unternommen werden; eine Beschlussfassung über das Ausflugsziel soll einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Nach lehrreichen Ausführungen von Kreisbaumwart Röll über die dringlichsten Pflegearbeiten an den Obstbäumen und nach einer regen Aussprache konnte der Vorstand die einmütige verlaufene Versammlung mit Dankesworten an die zahlreichen Teilnehmer schließen.

Nicht ganz so harmonisch verliefen am vergangenen Samstag die Generalversammlungen der drei landwirtschaftlichen Genossenschaften, Landw. Bezugs- und Absatzverein, Milchabsetzgenossenschaft und Spar- u. Darlehenskasse. Neben den üblichen Punkten stand als wichtigster Punkt der Zusammenschluß der Tagesordnung. Gegen diesen Zusammenschluß machte sich von vornherein eine starke Opposition in der Versammlung geltend, die sich auch durch die von den beiden Vertretern der Karlsruher Zentrale immer wieder vorgebrachten Argumente nicht überzeugen ließ. Auch Landwirtschaftsrat Noe sprach für den Zusammenschluß und warnte besonders die anwesenden Milchzeuger eindringlich davor, durch undiszipliniertes Verhalten beim Milchverkauf die mühsam erreichte und erklämpfte Ordnung in der Milchwirtschaft zu gefährden. Als man schließlich nach einer langen, teilweise ziemlich heftig geführten Debatte zur Abstimmung schritt, ergab sich für den Zusammenschluß nur eine einfache Mehrheit. Da satzungsgemäß jedoch eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, bleibt in Spielberg im Genossenschaftswesen vorerst alles beim alten.

Wettervorhersage

Mittwoch zeitweise bewölkt, aber ohne wesentliche Niederschläge, noch immer mild mit Höchsttemperaturen um oder etwas über 10 Grad. Donnerstag wechselnd bewölkt und meist trocken, leichter Rückgang der Tagestemperatur.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +7°
Barometerstand: Veränderlich

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Im Lande der Kopfläger und Menschenfressern

Gefährliches Paradies Sumatra - Stinktiere sortieren den Kaffee

Padang (prö). „Ohne Inseln kein Reichtum! — so sagten einst die Niederländer und blickten voller Stolz auf ihr südostasiatisches Kolonialreich, das dreißigmal so groß war wie das Mutterland. Heute, nachdem die indonesische Inselwelt zwischen der malaisischen Halbinsel und dem Kontinent Australien sich selbständig gemacht hat, können die Holländer dasselbe Wort nur mehr mit schmerzlicher Wehmut aussprechen. Es war ihnen noch viel zu tun übrig geblieben, sie hatten noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft, vor allem auf der großen, an Naturschätzen so reichen halbwüchsen Insel Sumatra. Jener Insel, die im 16. Jahrhundert als erste unter den Sunda-Inseln von portugiesischen Seeleuten erobert wurde und auf der auch die Holländer zuerst Fuß faßten. Trotz der frühen Entdeckung ist Sumatra erst viel später aus seinem Dornröschenschlaf erwacht als das benachbarte Java.

Weite Strecken der Insel sind heute noch unerforscht, überwuchert vom undurchdringlichen Dschungel. Dort hausen Eingeborene, die nie einen weißen Mann zu Gesicht bekommen oder ängstlich kreischend seinen Anblick fliehen. Dort herrschen noch seltsame Sitten, die dem Europäer immer unerklärlich bleiben werden. Am Tobasse, dem großen Binnenmeer Sumatras, wohnt das heidnische, ungebildete Volk der Bataker. Vor 50 Jahren noch fürchtete man sie als Menschenfresser, doch auch heute tauchen hier und dort Gerüchte auf, daß trotz strengster Verbote wieder einmal Menschenopfer dargebracht worden seien. Sie sind nicht immer unbegründet, denn dieser Brauch wurzelt tief und unausrottbar in dem Geistesglauben der primitiven Stämme. Selbst Kopfläger reiben noch vereinzelt ihr Unwesen. Es gab einmal eine Zeit, in der kein Mann, der nicht mindestens einen selbstjagten und kunstvoll präparierten Schrämpfkopf besaß, das Recht auf eine Frau bekam.

Eine eigene Frauensprache

Die Frauen spielen bei den Batakern, wie auf ganz Sumatra, eine große Rolle, vor allem über — trotz ihrer Schönheit — als Arbeitskräfte. Sie ernten den Reis von den terrassenförmig angelegten Reisfeldern, sie stampfen ihn in märchenhaft schönen Reisscheunen, sie liebevoller gebaut und geschmückt sind als die Behausungen der Menschen. Die Männer huldigen derweil dem Spiel, den Hahnenkämpfen oder einer noch beliebteren Unterhaltung, dem Prozessieren. Sie schnitzten ein Nischen an den spitzen, buntemalten Dächern ihrer farbenfrohen Pfahlbauhöhlen, rauchen oder schlafen. Und sie fühlen sich durchaus im Recht dazu, denn sie haben ihre Frauen auf dem Frauenmarkt teuer gekauft. Man heiratet eben, um alle schwere Arbeit abzuwälzen.

In anderen Landstrichen herrscht dagegen noch das Mutterrecht. Dort ist die Frau Herrin über alles, über Mann, Kinder und Eigentum. Die Erbschaft geht auf die Töchter über. Die Frau führt Haus und Geschäfte, während der Mann gehorsam das Feld bebaut und das Vieh hütet. Es gibt sogar Stämme, in denen sich eine eigene Frauensprache erhalten hat, die von keinem Mann verstanden wird. Das ist nur eine der rund hundert verschiedenen Sprachen- und Dialektgruppen im babylonischen Sprachengewirr Sumatras.

Affen ernten Kokosnüsse

Der Wasserbüffel, das schwarze Schwein, das feurige Bataker-Pony gehören zum Haus. Auch der Hund ist beliebt — als Festtagsbraten. Den Affen haben die Eingeborenen zur Kokosnüsse abgerichtet; behende klettert er die glatten Stämme der Kokospalme empor, wählt mit sicherem Instinkt nur die reifen Nüsse aus und wirft sie herunter. Der köstlichste Kaffee wird ebenfalls von einem Tier sortiert, von einem Stinktier namens

Musang. Es frisst nur die besten Früchte vom Kaffeebaum, verdaut das Fruchtfleisch und scheidet die Kaffeebohnen wieder aus. Dieser Kaffee wird dann von den Eingeborenen als beste Sorte gesammelt.

Im Dschungel brüllt der Herr des Waldes, der Tiger, der fast göttliche Verehrung genießt. Sein Herz verabschiedet die Zauberei als unfehlbare Medizin, und sein Barthaar trägt der Jäger als Trophäe und Amulett bei sich. Die unheimliche Pythonschlange, die ein ganzes Schwein auf einmal verschlingen kann, schleicht durch das Dickicht. Auch ihr Fleisch verzehrt der gläubige Eingeborene als Heilmittel.

Das berühmte Sumatra-Deckblatt

Sumatra begründete seinen Ruhm durch die kostbaren Gaben seiner fruchtbaren Erde. Durch Gold und Pfeffer, Kampfer, Weihrauch, Ambra und Schildpatt. Auf Pfaden, die von Elefantenherden getreten waren, drangen spä-

ter die Kolonialisten in die Wildnis ein und bauten wirtschaftliche Güter an: Gummi, Tee, Kaffee und Tabak. Das berühmteste Produkt wurde das Sumatra-Deckblatt, dünn wie Seide, leicht im Geschmack und gut im Brand. Mit unendlicher Geduld wird es gewonnen. Die jungen Tabakpflanzen werden mit Matten und Schleiern gegen die brennende Äquatorsonne geschützt. Dann beginnt die Abhärtung der zarten Pflanzen: erst stundenweise, dann tageweise wird das schützende Dach abgenommen. Schließlich kann der Tabak dann verpflanzt werden. Und kurz vor der kleinen Regenzeit, die der Südost-Monsun bringt, wird er geerntet. Die große Regenzeit dauert von November bis März, wenn die Nordwest-Monsune wehen. Im nächsten Jahre wächst auf den ehemaligen Tabakplantagen der Reis und dann darf sich das ausgelagte Kulturland sechs Jahre lang erholen, der wuchernde Dschungel verschlingt es wieder. Wenn im achten Jahre die schnell emporgeschossenen Bäume umgelegt werden und das wachstumstolle Dickicht in einem gewaltigen Feuer aufgeht, dann ist die Erde von neuem fruchtbar geworden.

Etwa sechs Millionen Menschen wohnen auf der Insel, die größer ist als Italien. Sie könnte wohl 50 Millionen ernähren. A.L.

Happy-End nach sechs Jahren

Die Prinzessin von Monaco heiratete einen Advokaten

Monaco (prö). Es ist endlich erlaubt, von der Hochzeit der Prinzessin von Monaco, Antoinette Charlotte Alberte Louise zu reden, die am 29. Oktober 1951 in größter Heimlichkeit in Genua gefeiert wurde. Nur der Konsul von Monaco war anwesend. Diese Hochzeit war das Happy-End eines Liebesromans.

Prinzessin Antoinette kam 1921 am Morgen nach dem Christtag in Paris zur Welt. In das festliche Geläute der Kathedrale von Monaco stimmten alle Kirchen der Stadt ein. Die alten Kanonen auf der Schloßterrasse — ein Geschenk Ludwig XIV. — schossen 18 Salven ab. Eine Woche lang wurde die Geburt der kleinen Prinzessin im Fürstentum rauschend gefeiert. Durch ihren Vater gehört Antoinette dem berühmten Geschlecht der Polignac an, das Frankreich einige seiner bedeutendsten Staatsmänner schenkte. Durch ihre Mutter aus dem Geschlecht der Grimaldi ist Antoinette direkt mit dem Badischen Haus, mit den Douglas und Hamiltons und auch mit dem Beuthhause verwandt. Die Familie Grimaldi selbst läßt sich bis 1070, dem Geburtsjahr von Otto Canella, dem späteren Konsul von Genua, zurückverfolgen.

Durch die Geburt ihres Bruders Raynier wurde Antoinette, die nach einem aus dem Jahr 1454 stammenden Gesetz eines Tages hätte den Thron bestiegen müssen, von den Lasten einer zukünftigen Regierung befreit. Als der Krieg ausbrach, machte sie einen Kurs für Sanitätshelferinnen mit und trat in ein Spital ein. Raynier diente als Offizier in der Armee von Montevideo und wurde mit dem französischen Kriegskreuz ausgezeichnet. Die Prinzessin erhielt die französische Anerkennungsmedaille.

Advokat und Tennisspieler

Vor etwa sechs Jahren traf Antoinette auf den Tennisplätze von Monte Carlo einen der besten Spieler der Auswahlmannschaft für den Davis-Cup: Aleco Noghés. Die Kinderfreundschaft — Antoinette und Aleco hatten einst zusammen auf der Schloßterrasse von Monaco gespielt — war bald tief und herzlich erneuert. Aleco Noghés ist ein vielseitiger Sportsmann. Er betreibt die Unterwasserjagd, steuert Rennwagen und beteiligt sich jedes Jahr an der berühmten Sternfahrt nach Monte Carlo. Wann er bei seinen sportlichen Verpflichtungen Zeit hat, sich dem Advokatenberuf zu widmen, ist eigentlich ein Rätsel. Dennoch steht fest, daß er ein bekannter und geachteter Advokat ist. Sein Talent wurde am

fürstlichen Gerichtshof von Monaco bald sehr geschätzt.

Antoinette verliebte sich Hals über Kopf in Aleco. Sie war fest entschlossen, ihn zu heiraten. Lange durfte niemand dieses Geheimnis erfahren. Ihrem Großvater Louis II. konnte sie nichts sagen. Der Greis hätte zu einer solchen Heirat nie seine Einwilligung gegeben. Immerhin aber wurde Aleco Noghés als Ehrenkavaller der Prinzessin am Hofe zugelassen. Während der letzten Jahre schlug man Antoinette wiederholt ausgezeichnete Partien vor. Immer wieder fand sie eine Ausrede, um nicht heiraten zu müssen. Auf alle diesbezüglichen Fragen gab sie ausweichende Antworten.

Antoinette wird Baronin von Massy

Am Hof von Monaco ist es nicht anders als an allen Fürstenhöfen, wo sich immer wieder die gleichen Leute treffen: man tratscht. Es war also nicht zu vermeiden, daß nach und nach der Liebesroman Antoinette-Aleco recht bekannt wurde. Antoinette gab vor, einen Luftwechsel dringend nötig zu haben. Sie begab sich auf Reisen oder flüchtete in das Jagdhaus ihrer Familie im Schwarzwald. Jahre hindurch wartete sie auf den Tag, der es ihr vielleicht doch erlauben sollte, Aleco zu heiraten.

Das Wunder, auf das Antoinette kaum mehr zu hoffen wagte, kam im Herbst 1951: Ohne große Zeremonien vermählte sie sich in Genua mit Aleco. Ihr größter Wunsch war, daß niemand von dieser Heirat sprechen sollte, die aus einer Prinzessin mit großem Namen die Frau eines Advokaten machte. Seit drei Monaten bewohnt Madame Aleco Noghés eine große Villa in Beaulieu. Von ihrem Fenster aus sieht sie den Felsen von Monaco, auf dem ihre Ahnen den Adlerhorst bauten. Sie ist glücklich und wünscht sich nichts anderes. Ihr Bruder hat ihr den Titel einer Baronin von Massy verliehen. Diesen Namen trug sie auch, als sie zum Altar schritt. Für ihre Kinder wird es der Mädchenname der Mutter sein.

Karlsruher-Schlachtviehmarkt vom 3. u. 4. März
Auftrieb: Rinder 275, Kälber 224, Schafe 51 Schweine 898. Preise: Ochsen A 104—113, B 85-95, Bullen A 105—112, B 94—102; Färsen A 108—119, B 100—107; Kühe A 84—98, B 74—83, C 65—73, D — 62; Kälber A 140—150, B 125 bis 138, C 110—120, D 100; Lämmer und Hammel 75—88, Schafe 50—70; Schweine A 125—129, B 126—130, B 126—130, C 125—129, D 122 bis 128, E/F 115—128 D 105—114, Marktv. Rind, langskl. Überst, K&B.H., ger. Schweine langskl. Überst.

Heute Schlachttag
im
Gasthaus zum Kreuz

ZU VERKAUFEN
Gut erhaltener Korb-Kinderwagen zu verkaufen.
Zu erf. unter 777 in der EZ

Ca. 30 Ztr. Wiesenheu zu verk. Spielberg, Haus 226

Reb- u. Baumpfähle
vorrätig bei A. Schulz, Ettlingen, Zehnwiesenstraße 7, G. Schönthal, Feldreinsach

Heu zu verkaufen.
Utz — Ettlingenweiler, Haus Nr. 75

ZUKAUFEN GESUCHT

Bauplatz
im Albtal zu kaufen gesucht. Angeb. unter 775 an die EZ

Ein- bis Zweifamilienhaus
im Albtal zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter 776 an die EZ

UNTERRICHT
Mathematik-Nachhilfe für mittlere Reife gesucht. Angeb. unter 778 an die EZ

Öffentliche Wahl-Versammlung

Ettlinger bedenkt

„Wehrpflicht führt zum Krieg — Gesamtdeutsche Beratungen sichern den Frieden.“

Zu diesem Thema spricht EUGEN SEIDT Karlsruhe am Donnerstag, 6. März 1952 um 20.00 Uhr im Lokal »ZUM ENGEL«

Am 8. März spricht MAX REIMANN Stadthalle Karlsruhe - Beginn 18.00 Uhr

Kommunistische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Ettlingen

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Brennholzausgabe

Am Freitag, den 7. März 1952 findet in der Waldmeisterei (Altes Schloß) die Ausgabe von Loszetteln für den Bezug von Brennholz an nachfolgende Haushaltungen mit Gas statt.

Ausgabezeiten: Buchstaben L—M vormittags 8—12 Uhr
Die Unversorgten der Buchstaben H—K nachm. 2—4 Uhr

Die Ausgabe der Loszettel erfolgt nur gegen Barzahlung.
Der Bürgermeister

BEKANNTMACHUNGEN

NOTARIAT als Vollstreckungsgericht Ettlingen, den 25. Februar 1952 Aktenzeichen VT 451.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungsbescheid des Notariats am Samstag, den 19. April 1952, vorm. 9.30 Uhr in seinen Diensträumen in Ettlingen, Sternengasse 24, II. Stock Zimmer Nr. 24 das Grundstück des Wilhelm Mutschler, Schlosser in Karlsruhe-Rüppert, Langestraße 48 auf Gemarkung Ettlingen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 4. Juli 1951 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen, sie werden sonst im geringsten Geboten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwerfen, einstellend lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verzeigten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Geringstes Gebot und Versteigerungsbedingung bespricht das Notariat im Versteigerungsstermin.

Grundbuchbescheid
Grundbuch Ettlingen, Band 78, Heft 51, Lgb. Nr. 3117, Ackerland, 25 a 97 qm, Gewann Hagenich.
Das Grundstück ist unbebaut.
Das höchstzulässige Gebot ist von Landrat Karlsruhe - Preisbehörde - auf DM 1300,- festgesetzt worden.

Gegen diesen Bescheid ist das Rechtsmittel der Beschwerde, durch jeden am Verfahren beteiligten, möglich. Die Beschwerde ist nach Zustellung der Terminbestimmung binnen 3 Wochen beim Landrat Karlsruhe vorzubringen.

Nach Art IV des Kontrollratsgesetzes Nr. 45 ist eine Genehmigung zur Abgabe von Geboten erforderlich. Die Genehmigung ist beim Landwirtschaftsamt Augustenburger Gärten, und ist bei der Abgabe von Geboten durch schriftlichen Genehmigungsbescheid nachzuweisen, andernfalls das Gebot nach § 71 ZVG. zurückgewiesen werden muß.

GEGEN Fingerlinge

Hortex

Strommittel-Drillmittel-Emulsion
rechtzeitig besorgen und anwenden

Erlaubt bei Gewandtheften und Festhalten

Druckschriften durch E. Merck - Darmstadt
Abteilung Landwirtschaft

STELLENANGEBOTE

Junges Mädchen
zur Mithilfe für ein Ladengeschäft sofort oder später gesucht. Ehrlichkeit Grundbedingung.
Angeb. unter 781 an die EZ

HALT Herz in Gefahr

Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverengung zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:

HERZGEIST-Goldtropfen

DM 2,50 Alleinverkaufsstelle

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

SUKA NERVEN-ELIXIER

FÜR HEIZ NERVEN SCHMERZ

Badenia Drogerie
R. Chemnitz, Leopoldstraße

Umsochau in Karlsruhe

Landkreis Bretten gefordert
 Karlsruhe (sw). Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks und anderer Organisationen gründeten in Bretten einen „Aktionsausschuß zur Bildung eines Landkreises Bretten“. Die Versammlung sprach sich jedoch gegen einen Kreis Bretten alter Prägung aus, da dieser zu klein und nicht existenzfähig wäre. Dem neuen Landkreis Bretten sollen die ehemaligen Gemeinden des Amtsbezirks Bretten sowie die württembergischen Nachbargemeinden von Sternenfels über Maulbronn bis nach Öbronn angehören. Begründet wurde die Forderung mit der geographischen Lage Brettens als zentralem Mittelpunkt des Kraichgau und der Tatsache, daß sich die Stadt infolge der wirtschaftlichen Entfaltung immer mehr auch zum Wirtschaftszentrum des vorderen Kraichgau entwickelt habe. Der Landkreis Bretten würde etwa 60 000 Einwohner umfassen und wäre auf Grund seiner industriellen und landwirtschaftlichen Struktur jederzeit krisenfest.

Einbrecher springt aus der Dekoration

Karlsruhe (sw). Ein ungewöhnlicher Einbruch und Diebstahl wurde in einem Karlsruher Warenhaus entdeckt, als plötzlich ein etwa 35jähriger Mann aus den Dekorationen der Gardinen-Ausstellung des Kaufhauses hervorbrach und flüchtete. Der bis jetzt noch unbekannte Täter hatte sich anscheinend am Samstag nach Ladenschluß einschließen lassen und sich dann völlig neu eingekleidet. Außerdem nahm er eine Aktentasche, Taschentücher und Unterwäsche sowie etwa 40 DM an sich. In seinem Schlupfwinkel wurden neben einem der Leihbücherei des Geschäftes entnommenen Buch „Der Todesreiter“ leere Olsardinenbüchsen, Bananenschalen, alte Kleidung sowie ein Paar alte amerikanische Schnürstiefel gefunden.

Karlsruhe. Das Badische Staatstheater Karlsruhe konnte in den ersten sechs Monaten dieser Spielzeit 25 000 Besucher mehr zählen als im gleichen Zeitraum des Jahres 1930/31. In diesem Zeitraum sind insgesamt 44 Inszenierungen, davon vier Gastspiele, herausgekommen.

Aus der badischen Heimat

Bunter Marmor — von der Bergstraße

Heidelberg (swk). So unwahrscheinlich es klingt, Tatsache ist, daß schon seit 1864 in der näheren Umgebung von Auerbach an der Bergstraße ein buntfarbiger Marmor gebrochen wird. Nachdem der früher betriebene Tagebau nicht mehr ertragreich genug war, folgte man nach der Jahrhundertwende den Kalk- und Marmorvorkommen, die sich bis nach Reichenbach im Odenwald ziehen, unter die Erde bis in eine Tiefe von 130 m. Durch Preßluftbohrer an Ort oder durch Sprengungen oberhalb der Decke der Sohle werden der Marmor und die dazwischenliegende Kalkschicht abgebaut, in Loren zum Förderkorb gefahren und am Tageslicht ihren verschiedenen Bestimmungen zugeführt. Nur die großen und besonders schönen Brocken bleiben ganz. Das kleinere Gestein ergibt zermahlene Filterkies und Futterkalk. Ein Film, den man in diesen Tagen für den Schulunterricht dreht, wird das kaum bekannte Bergwerk in das Blickfeld weiter Kreise rücken.

Immer an der Wand lang!

Mannheim (swk). Einen erheblichen Menschenauflauf trotz früher Morgenstunden verursachte ein Ehemann, der in angetrunkenem Zustand mit seiner „besseren“ Hälfte in Meinungsverschiedenheiten geraten war. Nach einigen Tätlichkeiten nagelte er die Zimmertüre zu und stellte an seine Frau das wenig liebevolle Ansinnen, vom 3. Stock auf die Straße zu springen. Verständlich, daß diese

sich weigerte, dem Wunsche nachzukommen. Zwar stieg sie aus dem Küchenfenster, aber nur, um sich, immer an der Hauswand lang in der Wohnung eines Nachbarn in Sicherheit zu bringen. Die Polizei beendete das Idyll und nahm den Gatten vorläufig in Gewahrsam.

Schriesheim feierte den Mathaismarkt

Schriesheim (swb). Von Samstag bis Montag feierte die Bergstraßengemeinde Schriesheim ihren traditionellen Mathaismarkt, einen Pferdemarkt, der auf das 15. Jahrhundert zurückgeht. Der Mathaismarkt, in Nordbaden das erste Volksfest im Jahre 1932 wird alljährlich um den 24. Februar abgehalten, dem Kalendertag des heiligen Mathias.

In einer Pfütze ertrunken?

Dossenheim (swb). Dieser Tage wurde die Leiche des 61jährigen Lorenz Meisel entdeckt, dessen Kopf in einer 10 cm tiefen Wasserlache lag. Der Verunglückte hatte vermutlich auf dem Rad das Gleichgewicht verloren und war eine 8 m hohe Böschung heruntergestürzt. Dabei fiel er mit dem Gesicht in eine Wasserlache. Seine Körperstellung ließ darauf schließen, daß er sich zu erheben versuchte ehe ihn das Bewußtsein verlassen hatte. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erstickung eingetreten.

Baumblüte ab 16. April?

Weinheim (lrp). Die Agrarmeteorologische Forschungsstelle in Gelsheim gab die ersten Vorhersagen für die kommende Obstblüte bekannt. Am frühesten werden voraussichtlich überall die Pflaumenblüten in Blüte stehen. An der Bergstraße rechnet das Institut mit dem Beginn der Pflaumenblüte am 16. April, die Birnblüte folgen am 17. und die Apfelblüte am 22. April.

Einbruch in eine Heil- und Pflegeanstalt

Heppenheim (swk). Nicht weniger als 14 zum Teil wertvolle Uhren, die den Patienten der psychiatrischen Abteilung der Landesheil- und Pflegeanstalt Heppenheim gehören, und ein namhafter Geldbetrag wurden von bisher unbekanntem Einbrechern aus dem Geschäftszimmer des Hauses gestohlen.

Selbstverwaltungsbezirke in Großstädten

Bretten (swk). Mit Problemen der Großstadt befaßten sich Delegierte aus zahlreichen Städten Süddeutschlands sowie Gäste aus München und Niedersachsen auf einer Tagung in Bretten, die von den „Freunden der Selbstverwaltung“ und der Arbeitsgemeinschaft „Bürger im Staat“ veranstaltet wurde. Die Teilnehmer an der Tagung wünschten, daß die unübersichtliche Großstadt in kleinere Bezirke aufgliedert werde. Diese Bezirke sollten unter der Leitung gewählter Vorsteher eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung erhalten. Dadurch könne man die Bürger zur Mitarbeit an Gemeindeaufgaben heranziehen.

Sinsheim. In der nordbadischen Kreisstadt Sinsheim soll ein „Kohlenverkaufsring Sinsheim“ gegründet werden. Die Verbraucher sind mit der bisherigen Art der Kohlenverteilung nicht zufrieden. (swb)

Baden-Baden. Das Kurorchester in Baden-Baden konnte sein 80jähriges Bestehen feiern. In einer Feierstunde würdigte Innenminister Dr. Schühly die künstlerischen Leistungen des Orchesters. (swk)

Kurzarbeit in der Tabakindustrie

Offenburg (lid). Der Auftragseingang in der mittelbadischen Tabakindustrie hat sich weiter verschlechtert. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Offenburg beziehen zur Zeit 90 Männer und über 800 Frauen im Kreis Lörrach, die in der Zigarrenindustrie beschäftigt sind, Kurzarbeiterunterstützung. Im Januar und Februar habe die Zahl der eingegangenen Anträge erheblich zugenommen.

Freispruch im Lehrer Vermessungsprozeß

Offenburg (swk). Vom Landgericht Offenburg wurde in einem Prozeß gegen den

Leiter des Lehrervermessungsamtes, Vermessungsrat Brunn, und den Angestellten Vermessungsinspektor Fuchs ein Freispruch ausgesprochen. Brunn war wegen schwerer Amtsunterschlagung und Untreue angeklagt. Er hatte Vermessungsaufträge, die an das Vermessungsamt gerichtet waren — so beim Bau des Lehrers Flugplatzes —, von seinem eigenen Büro ausführen lassen. Es konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden, daß er dabei die Stadtverwaltung in eigennütziger Absicht geschädigt habe. Desgleichen wurde der Mitangeklagte Vermessungsinspektor aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Badische Landräte tagen in Kehl

Kehl (swk). Mit dem Aufbau ihrer Organisation im neuen südwestdeutschen Bundesland befaßte sich die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landräte auf einer Tagung in Kehl. Im Anschluß an die zwanglosen internen Besprechungen wurden Stadt und Hafen besichtigt.

Internationales Weinamt tagt in Freiburg

Freiburg (lid). Gleichzeitig mit dem Deutschen Weinbaukongreß wird in Freiburg auch die diesjährige 32. Plenarsitzung des Internationalen Weinamtes stattfinden, teilte Ministerialrat Dr. Freiherr von Canstein, der Referent für Weinbau im Landwirtschaftsministerium in Bonn, auf dem Badischen Weinbautag in Freiburg mit. Etwa 60 Delegierte aus den zwölf europäischen Weinbauländern werden zusammen mit den Vertretern außereuropäischer Länder vom 18. bis 20. August ihre Sitzungen abhalten. Nach der Plenarsitzung soll dann eine Weinreise durch den deutschen Südbereich stattfinden.

Freiburg wächst ständig

Freiburg (lid). Nahezu 120 000 Einwohner zählte Freiburg am Jahresende nach den Feststellungen des Statistischen Amtes. Die Zunahme der ständig in Freiburg wohnenden Einwohner betrug im vergangenen Jahr 3017. Unter den 130 000 Einwohnern gibt es 2700 Ausländer und 8165 Flüchtlinge. Auf 1000 Männer kommen 1222 Frauen.

„Wenn ich Stalin wäre“

Freiburg (swk). Wegen der Äußerung „Wenn ich Stalin wäre, hätte ich jedem Deutschen den Hals abgeschnitten“, ist ein Arbeiter von einem Freiburger Großbetrieb fristlos entlassen worden. Er verklagte den Unternehmer vor dem Arbeitsgericht. In der Verhandlung bestätigten drei Zeugen unter Eid den Ausspruch des Klägers. Auch über die noch in russischer Gefangenschaft befindlichen ehemaligen deutschen Soldaten hatte sich der Kläger abfällig geäußert. Mit der Begründung, daß die von dem Entlassenen im Betrieb gemachten Äußerungen den Arbeitgeber und auch die Belegschaft beleidigt hätten, bestätigte das Arbeitsgericht die fristlose Entlassung.

Freiburg. Die Zahl der Arbeitslosen in Südbaden hat sich im Februar um 1435 auf 17 591 erhöht. Davon waren 13 455 Männer und 4136 Frauen. (swk)

Freiburg. Dieser Tage ist der letzte bisher noch in Jugoslawien inhaftierte Bürger heimgekehrt. Er traf seine Frau, die vor dem Abschluß ihres Studiums an der Universität steht, sowie seinen noch nie gesehenen sechsjährigen Sohn wohlbehalten an. (swk)

Freiburg. Innenminister Dr. Schühly dementierte Behauptungen, wonach im Landeskriminalpolizeiamt drei ehemalige Gestapo-Angehörige eingestellt worden und weitere Einstellungen früherer Gestapo-Besitzer vorgesehen seien. (swk)

Elzach. Am Sonntag, den 23. März, wird in allen Gemeinden der badischen evangelischen Landeskirche eine Kollekte für den Bau einer Kapelle in Elzach erhoben. Die zu 85 Prozent aus Flüchtlingen bestehende Gemeinde ist nicht imstande, den Bau aus eigener Kraft durchzuführen. (epd)

Einbruch in drei Ladengeschäfte

Lörrach (lds). Unbekannte Täter sind in drei nebeneinanderliegende Ladengeschäfte eingebrochen. Dabei fielen ihnen in einem Reiseandenkengeschäft Schmuckwaren im Wert von mehreren hundert DM und in den beiden anderen Geschäften etwas Wechselgeld in die Hände. Auf der Suche nach weiteren Wertgegenständen zertrümmerten die Einbrecher einen Teil der Einrichtung und hinterließen ein wüstes Trümmerfeld. Ihr Versuch, in ein viertes Geschäft, das im gleichen Haus liegt, einzubrechen, scheiterte, weil die Türe ihren Brecheisen widerstand.

Radolfzell. Der Badische Handwerkerkongreß 1932 wird am 22. Juni in Radolfzell am Bodensee stattfinden. Zu dieser traditionellen Veranstaltung werden alle Innungen und Fachverbände des badischen Handwerks erwartet. (swk)

Weiterhin Einschränkungen auf dem Bodensee

Konstanz (swk). Die 1930 herausgegebenen Bestimmungen über die Regelung der Schifffahrt auf dem Bodensee sollen nach Anordnung der Hohen Kommissare und einer Note der Delegierten der Sureté auch 1932 wieder Anwendung finden. So ist nach wie vor die Schifffahrt nur eine Stunde vor bis eine Stunde nach Sonnenlauf gestattet. Auf dem Obersee wird sie bis zu einem halben Kilometer vom Ufer des anderen Landes, auf dem Untersee nur bis zur Mittellinie erlaubt. Jeder Bootsfahrer muß im Besitz eines Personalausweises sein, da laufend Kontrollen durch die französische Marinepolizei durchgeführt werden. Wie lange noch?

Postsekretär unterschlägt 25 000 DM

Konstanz (lid). Auf dem Postamt Konstanz wurde ein 32jähriger verheirateter Postsekretär verhaftet, nachdem eine Kaasenprüfung die Unterschlagung von insgesamt 25 000 DM festgestellt hatte. Der Beamte soll, wie die Prüfung ergab, im Laufe der Jahre 1930 und 1931 durch gefälschte Belege jeden Monat einen gewissen Betrag aus der Rentenkasse entnommen und für sich verbraucht haben. Er wird sich wegen schwerer Amtsunterschlagung vor dem Strafrichter verantworten müssen.

Wirtschaft in Kürze

Der Bundesrepublik sind 30 Millionen Dollar für die sofortige Beschaffung von notwendigen Dollar-Importgütern zugeteilt worden. Damit sind der Bundesrepublik seit dem 1. Juli 1931 bisher 64,3 Millionen Dollar Hilfsmittel zugewiesen worden.

Die Schwedin Karla Kock wurde auf Grund eines Kompromisses zwischen der Auffassung der östlichen und westlichen Delegierten zur Vorsitzenden der 7. Vollsetzung der UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) gewählt. Frau Kock ist Direktorin des statistischen Amtes der schwedischen Regierung.

Der Generaldirektor der UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE), der Schwede Gunnar Myrdal, hat die west- und osteuropäischen Staaten aufgefordert, so bald wie möglich zu Verhandlungen über eine Wiederbelebung des zur Zeit fast brachliegenden Ost-West-Handels zusammenzutreten.

In Verbindung mit der Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse 1932 wird am kommenden Sonntag in Köln ein deutsch-holländischer Wirtschaftstag stattfinden.

Anträge auf Rückgabe deutscher Warenzeichen in Belgien müssen bis spätestens 11. März 1932 gestellt sein. Deutsche Firmen, die ihre nationalen oder internationalen Warenzeichen in Belgien aufrechterhalten wollen, müssen bis zu diesem Datum die Aufhebung der Beschlagnahme beantragen.

Ungarn und Iran haben ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, wonach Ungarn iranische Erdöl-Erzeugnisse erhalten wird. Mengen- oder Wertangaben wurden nicht veröffentlicht, jedoch gesagt, daß Ungarn auch Leder, Eisenschrott, Tabak und Metalle von Iran erhalten wird.

Von den USA wird Israel 50 Millionen Dollar für die Unterstützung seiner Wirtschaft erhalten.



EINER VOM ZIRKUS STRASSBECK

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(48. Fortsetzung)

Unbeherrscht schrie Falck sie an: „Ich werde mit ihm sprechen, verlaß dich darauf! Wenn dein Bräutigam nicht die Möglichkeit hat, dich vor diesem Menschen zu schützen — ich habe sie!“ Ohne ein weiteres Wort wandte er sich um und ging mit drohenden Schritten hinaus.

XXXI.

Der Zirkus Vltus Straßbeck brach sein Chapiteau ab. Die Elefanten drehten mit ihren Rüsseln die dicken Eisenbolzen aus der Erde, an denen die Seile des Zeltes befestigt waren. Traktoren ratterten und zogen die Wagen mit den Tieren über das Feld. Grellweißes Licht von Scheinwerfern erhüllte den Platz.

Kapellmeister Dobrovan, nicht in seiner bunten Zigeuneruniform, sondern in einem grauen Trainingsanzug, hielt ein Megaphon vor den Mund. Er wirkte wie ein Filmregisseur, der eine Massenszene leitet. Seine Stimme dröhnte über das Feld. „Eins — zwei — drei — ab!“

Wie von einer Zauberhand berührt, begann sich die Spitze des Zeltes zu senken, glitt Zentimeter um Zentimeter tiefer, so daß die hohen, gelben Masten kahl in den Himmel stachen.

Mitten in dem erregten Hin und Her, das, scheinbar in wildem Durcheinander, sich doch mit einer exakten Präzision abspielte, mitten in Kommandorufen an die Artisten, die alle arbeiteten, daß sie trotz der kühlen Nacht in Schweiß gerieten, sah der Kapellmeister Dobrovan einen fremden, hünenhaften Mann umherlaufen, der seine Leute durch Fragen störte. Dobrovan unterdrückte einen Fluch. Er war verantwortlich, wenn etwas passierte. Der

Herr Direktor hatte den Platz verlassen. Er übernachtete heute in einem Hotel, am morgen die letzten Abrechnungen zu regeln. Der Abbau unterstand ganz allein dem Zeitmeister.

Mit weiten Sprüngen setzte Dobrovan über das Feld. „Was wollen Sie hier?“ schrie er dem Fremden schon von weitem zu, „treten Sie zurück!“

Die tiefe Stimme des Fremden grollte: „Ich will den Artisten Orlando sprechen.“ Dobrovan warf einen schnellen Blick in die Runde. „Orlando? Der wird wohl mit seinen Pferden schon zur Bahn sein. Orlando hat keine Verpflichtungen, auf- und abzubauen. Sie müssen hier fortgehen, mein Herr. Ich...“ Er stockte und winkte einem Mann heran, der eben mit einem Bündel schwerer Streben auf der Schulter auf einen langen Wagen zuging. „He — Cestnick! Hast du deinen Herrn nicht gesehen?“

Der Kutscher wandte den Kopf. „In Valencia Wagen!“ rief er zurück. Jetzt fiel der Wind ein großes Stück der lose hängenden Leinwand und bauchte es auf, als solle das ganze Chapiteau davonsegeln. Dobrovan sprang hinzu. „Der dritte Wagen dort hinten!“ erklärte er noch schnell und griff nach der Leinwand.

Dr. Falck stieg über aufgestapelte Bretter, Klatten und zusammengerollte Tüue. Das ganze Erlebnis dieser Nacht bekam für ihn einen Schimmer von Unwirklichkeit. Es hatte etwas Spukhaftes.

Das Brüllen der Raubtiere, die ruhig arbeitenden Elefanten, die ihre betrubelten Wänter auf dem Rücken trugen, das zischende, zuckende Licht, das Geschrei der Männer, die ratternden Traktoren, das Trappeln der vielen Pferde, die in Rudeln vorbeigeführt wurden — es war eine fremde Welt, in die er sich verirrt zu haben meinte.

Aber ohne daß er es wollte, fesselte ihn dieses Bild. — In der Wagengasse war es ruhiger. Aber auch diese Wagen, auf denen in Diagonalschrift „Zirkus Vltus Straßbeck“ in riesenhaften, gelben Buchstaben stand, hatten etwas Verzaubertes an sich.

Falck mußte sich gewaltsam vergegenwärtigen, was ihn hierhergeführt hatte. Dem Artisten Orlando wollte er den Standpunkt klarmachen. Ja, richtig! Er suchte den feindlichen Zorn wiederzufinden, der ihn noch vor kurzem besetzt hatte. Aber es wollte ihm nicht recht gelingen. Die Eindrücke dieses pulsierenden, für ihn abenteuerlichen Lebens machten ihn unsicher.

Nur langsam stieg er die Stufen zu dem dritten Wagen in der Reihe hinauf. Während er anklopfte, überlegte er die ersten Worte, mit denen er gleich Orlando in den richtigen Abstand bringen wollte.

Die Tür des Wagens ging auf. Ein zierlicher, alter Mann in einem abgetragenen Schlafrock hatte sie geöffnet. Ruheheischend bob er die Hand. „Leise, wenn ich bitten darf, hier liegt ein Patient.“

Falck stutzte, als er das Wort, das seinen Lebenskreis erfüllte, hörte. „Ich möchte Herrn Orlando sprechen“, erwiderte er mit der gedämpften Stimme, die er in Krankenzimmern anwandte. „Mein Name ist Doktor Falck.“

„Doktor Falck?“ gab der Mann fragend zurück. „Bitte, treten Sie ein, Herr Orlando ist bei mir.“

Falck mußte sich tief bücken, um durch die Tür hindurchzukommen. Er war nie in einem Wohnwagen gewesen. Die anheimelnde, einfache Gemütlichkeit und Sauberkeit des kleinen Raumes erstaunte ihn. „Wo ist denn nun Herr Orlando?“ Er sah sich um.

Auf den Zehenspitzen ging Valenci zu dem Vorhang, der sein Schlafkabinett abteilte, und schob ihn beiseite.

Neben dem Bett saß auf einem Stuhl Peter Brest. Er hielt in seiner Hand die Hand des Zwerges Willi, der unruhig atmend auf dem Bett lag. Es lag kein Verwundern in seinen Mienen, als er den Kopf hob. „Guten Abend, Herr Doktor“, flüsterte er. „Ich stehe gleich zu Ihrer Verfügung.“ Leise erhob er sich und blickte auf den Zwerg hinunter. „Ich fürchte, es steht nicht gut mit ihm.“

Impulsiv ging Falck auf das Bett zu und griff nach der Hand des Zwerges. Der Puls zing schwach und sehr unregelmäßig. Ohne

ein Wort zu äußern, zog Falck seinen Mantel aus, legte den Hut auf den Stuhl und begann, den Kranken zu untersuchen.

Nach einer ganzen Weile richtete sich der Arzt auf. Er sann nach. Wie schrecklich sah er sich um, als habe er ganz vergessen, daß er nicht zu diesem Patienten gerufen sei, und wunderte sich nun, daß er seinen Besuchskoffer nicht bei sich hatte. Dann griff er in seine Brusttasche und holte ein Rezeptformular heraus. „Ich halte Eile für geboten; drüben an der Ecke ist eine Apotheke, die heute Nachtdienst hat. Könnte jemand rasch das Notwendige besorgen?“

„Geben Sie mir das Rezept, Herr Doktor! Ich laufe hinüber.“ Peter streckte schon die Hand aus, um den Zettel in Empfang zu nehmen. „Ich schreibe alles genau auf“, knurrte Falck und füllte das Formular im Stehen aus. Er reichte es Peter, der sofort den Wagen verließ. Valenci nahm ein feuchtes Tuch und tupfte dem Zwerg die Stirn ab. „Gleich wird dir geholfen werden, Willi“, flüsterte er tröstend. Der Zwerg öffnete die Augenlider. Ein dankbarer Blick traf Valenci. „Schon gut, schon gut“, sagte der Clown und ging mit Falck in das Wohnabteil zurück. „Wir überlegten gerade, ob wir nicht einen Arzt rufen sollten.“

„Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit gekommen!“ Falck hatte wieder den trockenen, humorigen Ton an sich, den seine Patienten liebten, weil durch ihn die Güte seiner Natur hindurchschimmerte. „Kann man sich hier die Hände waschen?“

„Aber selbstverständlich“, sagte Valenci lächelnd und ließ aus einem in der Wand verborgenen Behälter Wasser in ein Becken laufen, das er niederklappte. Höflich reichte er dem Arzt Seife und Handtuch.

„Was hat der Patient für Stellen am Hals?“ fragte Falck, während er sich wusch.

Valenci hatte sich auf das Sofa gesetzt. „Er hat einen Selbstmordversuch unternommen. Ja, ja — auch diese kleinen Menschen leiden unter der Liebe.“

(Fortsetzung folgt)

Schirme, Gürtel, Handschuhe

Kokette Attribute der modischen Kleidung

Das modische Beiwerk, liebe Leserinnen, nimmt heute einen sehr wichtigen Platz ein, beherrscht als Blickfang geradezu den weiblichen Anzug.

Da sind z. B. die lang veranlassigt gewesenen Schirme. Ihre lange, pfellartige Form scheint dazu angetan, jeden Schritt, jede Wendung der Frau geschickt zu unterstreichen. Immer kostbarer und abwechslungsreicher erscheinen sie in der Ausführung. Ihre schlanken Stiele sind mit Krokodil- und farbigen Schlangen- oder Boycaflleder überzogen, die dünnen Griffe aus Elfenbein gefertigt, wobei der Knopf noch besonders verziert ist. Lustig baumeln schwere Quasten und Trödeln an den tarten Gebilden.

Auch die Schirmüberzüge sind in ihrer Neuartigkeit hübsch anzuschauen. So sieht man neben den Lederbezügen Überzüge aus breiten Streifen oder dunkle Seiden mit breitem weißem Rand. Besonders apart sind winzige gestickte Monogramme, die sich wie Punkte über den ganzen Schirm verteilen. Ein reizvolles Modell kommt aus Italien, wenn ich nicht irre. Urgroßmuttern Zeiten entstehend: ein Sonnenschirmchen aus schwarzer venezianischer Spitze über hellem Teigrand, eine zauberhafte Ergänzung der ausgesprochen weiblichen Sommermode für 1952.

Ebenso phantasierich in ihren ungezählten Variationen sind die Gürtel gestaltet. Bei allen einfarbigen, stark kontrastreich kombinierten Kleidern oder Kostümsammlungen kommt den Gürteln eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie sollen die Harmonie zwischen farblichen oder stilbedingten Gegensätzen herstellen.

Loose hängende Goldmützen, Metallketten und -Armen nehmen dem Gürtel seine bisherige strenge Sachlichkeit und lassen ihn mehr als Schmuck des Kleides erscheinen. An einer Spange aneinandergereiht, werden die Zierstücke des Gürtels auch am linken Blusenrevers getragen oder zu Armbändern gefügt. Selbst die handgeschneidnen Gürtel aus naturfarbenen Leder für Sportkleidung sind von Messingzapfen oder Metallknebeln zusammengehalten.

Je mehr sich der Tag dem Abend nähert, desto kühner und beladener erscheinen die pastellfarbenen und schwarzen Wildledergürtel. Hier dominieren Stickeretten aus schwarzen Goldfäden, Halbedelsteinen, Perlen, Spiegelglas, Muscheln, Strohblumen und Federmutter.

Desgleichen sind die Handtaschen für den Abend aus schwarzem Wildleder mit den gleichen funkelnden und glitzernden Details bestickt und bemalt, wie die Märchengebilde aus dem Orient. Die Taschen für den Tag sind dagegen sachlich gehalten, geräumig und von großer Solidität, also zweckmäßig für Einkäufe.

Die letzte Vollendung für die abendliche Toilette sind die Handschuhe, ärmellos aus echter Spitze, schulterlang aus Samt. Dazu winzige Samtbeutelchen, reich mit Straß bestickt, Pomps aus Samt mit Straßabsätzen, kleine Samtkäppchen, die nur den Hinterkopf bedecken, gleichfalls reich bestickt sind und kleine Halbschleier aufweisen.

Abschließend sei noch von den Schals gesprochen, die in allen Formen und Materialien das Feld behaupten. Längsformen bestehen weiter neben den oft doppelt zu einem dreieckigen Schulterstück gelegten. Echte Spitze, Wollwäse mit Franssen, beschützte Tüls und schwere goldfarbene Seiden lassen sich wirkungsvoll drapieren und vermögen jedem Alter eine individuelle Wirkung voll zeitlosen Charms zu geben.

Meine Flanörer, liebe Leserinnen, wird in vielen von Ihnen manche Wünsche wecken. Aber Wünsche sind dazu da, erfüllt zu werden — von aufmerksamen Ehemännern! Ein moderner Schirm, ein aparter Gürtel sind wirklich reizende Geschenke. Vielleicht werden Sie eines Tages damit überrascht...

Ihre Erika.

Abgekämpft von der täglichen Arbeit

... und dann ist man abends noch eingeladen!

Endlich ist der Abend da. Die Kinder sind zu Bett gebracht, der Tisch ist abgeräumt und man möchte — ach, so gern — jetzt nichts weiter tun, als sich beaglich noch für kurze Zeit in einen Sessel schmiegen, um dann ins Bett zu gehen. Aber heute abend ist man ja noch zu Schulzwecken eingeladen. Es hilft nichts, jetzt schnell in ein anderes Kleid geschlüpft und sich fertiggemacht!

Aber damit allein ist es nicht getan. Wenn man abends ausgeht, so soll man doch nicht mit den ganzen Mühen und Sorgen des Haushalts belastet, abgekämpft von der täglichen Arbeit, zu einer Gesellschaft kommen, sondern man will ja gerade seinen Ehrgeiz darin setzen, unbeschwert und frisch aussehend als froher Gast zu gefallen.

Wie soll man das aber nur in kurzer Zeit bewerkstelligen? Man weiß ganz genau, daß ein neues Kleid allein noch nicht die innere Beschwingtheit verleiht, und eine Frau bewegt sich nur dann sicher und frohgut in Gesellschaft, wenn sie von sich selbst das Gefühl hat: heute sehe ich gut aus!

Ein Blick auf die Uhr zeigt, daß es bereits höchste Zeit geworden ist. Tut nichts, zuerst einmal legt man sich zehn Minuten lang hin. Grelles Licht wird ausgeschaltet, nach Möglichkeit muß das Zimmer gut gelüftet sein, alle einengenden Kleidungsstücke werden abgestreift. Wohlthätige Entspannung ist das Ziel. Der Kopf soll nicht hoch gelagert werden, und überrascht wird man feststellen, wie gut man sich in zehn Minuten erholen kann.

Quillen Kopfschmerzen, dann schnell eine heiße Kompresse in den Nacken gelegt, die bei nachlassender Wärme gewechselt wird, und im Nu sind die Beschwerden beboben. Brennende, geschwollene Füße werden auf Kissen hoch gelagert. Dann aber heißt es aufstehen und sich weiter erfrischen.

Das abgespannteste Gesicht wirkt schnell frisch und rosig unter der Einwirkung heißer Dampfkompresse. So heiß müssen die Tücher sein, daß man sie im Augenblick kaum auf der Haut ertragen kann. Fünf-, sechsmal werden sie gewechselt. Dann wäscht man evtl. die Augen mit Kamille aus, eine leichte Puder-schicht kommt auf das eingekreimte Gesicht. Mit einer harten Bürste wird das Haar fünf Minuten lang kräftig bearbeitet, das ist zugleich eine vorzügliche Massage der Kopfhaut. Damit ist die Gesichtspflege beendet.

Ist man während der Tageszeit in Schweiß geraten, dann tut eine wechselwarme Wäsche wohl, auf die Einpulvern der Achselhöhlen mit Körperpulver erfolgt. Nötigenfalls kann man dem Waschwasser ein paar Tropfen Eau de Cologne zusetzen.

Zum Schluß kommen die von der Arbeit geröteten Hände daran. Nach der Säuberung werden sie kräftig nach dem Arm zu gebürstet und zum Schluß mit Zitronen abgerieben. Ist die Haut spröde, dann erfolgt noch gründliches Einfeuchten. Unter Reiben und Kneten zieht das

Fett schnell in die Poren ein und macht die Haut geschmeidig.

Alles in allem hat die gesamte Prozedur dreißig Minuten gedauert und die Hausfrau kann jetzt mit dem Gefühl ihr Kleid anzulegen, daß Familie Schulze sagen wird:

„Alles was recht ist, Frau X. sieht aber heute abend gepflegt und frisch aus.“

Auch der Mann muß sich pflegen!

Viele „Herren der Schöpfung“ vernachlässigen ihr Äußeres

Frauen hören ganz gern von einem sehr nahestehenden männlichen Wesen einmal eine Kritik und richten sich danach. Denn ein Mann — der Vater, Bruder oder Gatte — spricht für alle. Männer dagegen reagieren auf ähnliche Versuche ihrer Frauen oder Töchter meist gar nicht. Leider, denn schließlich haben auch sie ein Idealbild des Mannes und schätzen es, wenn der Geliebte ihm gleicht. Ist es denn wirklich zu viel von den Herren der Schöpfung verlangt, auf ihr Aussehen zu achten? Sie würden — in den Augen der Frauen und auch der männlichen Mitwelt — wesentlich gewinnen, wenn sie sich daran gewöhnen könnten:

... die Schuhe selbst zu putzen und die Anzüge eigenhändig auszubürsten, namentlich dann, wenn die Ehefrau auch berufstätig ist.

Man sollte es immer im Hause haben

Kleines Backwerk zum Tee und Kaffee

Für kleines Backwerk hat man eigentlich immer Verwendung: Man reicht es nicht nur als Bereicherung des Kuchenbestandes, wenn man Gäste zum Kaffee oder Tee geladen hat, sondern es erscheint auch als willkommener Helfer aus der Not, wenn überraschender Besuch kommt, dem man gern etwas anbieten möchte. Es empfiehlt sich daher, ständig einen Vorrat an Keksen oder sonstigem Kleingebäck im Hause zu haben.

Buttergebäck: Aus 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, einem halben Backpulver, einem Ei und einer Messerspitze Salz macht man einen Teig, den man etwa messerrückendick ausrollt. Dann sticht man runde Formen aus, die man auf einem gefetteten Blech backen läßt.

Mürbekringe: 250 Gramm Mehl, ein halbes Backpulver, ein Ei, 100 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker und einige Eßlöffel Milch werden zu einem Mürbeteig verarbeitet, zu Kringeln geformt und im Ofen bei mäßiger Hitze gebacken.

Albert-Kekse: 125 Gramm schaumig gerührte Butter verrührt man mit zwei Eiern, 125 Gramm Zucker, einer Messerspitze Salz, 200 Gramm Kartoffelmehl und 200 Gramm Weizenmehl sowie einem halben Backpulver.

Die Erziehung des Kindes zur Selbstlosigkeit

Wenn die Atmosphäre der Liebe zu Hause herrscht...

Jede junge Mutter erlebt beglückt das Wunder, ihr kleines, zunächst nur schlafendes, schreiendes oder trinkendes Kindchen allmählich zu seiner Umgebung erwachsen zu sehen. Wie es erst nur mit den Blicken die Gegenstände und Personen in nächster Nähe verfolgt, wie es dann anfängt zu greifen, zu verlangen, Freude und Kummer auszudrücken.

Ersten Lauten folgen erste Worte, und auf einmal stellt die Mutter mit Staunen fest, daß ihr Kind kein kleines Tierlein, sondern ein Mensch geworden ist, an den man schon die verschiedensten Anforderungen stellen kann.

Und stellen muß! Denn nicht früh genug kann man das kleine Menschenkind daran gewöhnen, daß es Rücksicht auf die anderen zu nehmen hat. Mit den allereinfachsten Ge- und Verboten fängt es an, denen man noch in recht „handgreiflicher“ Weise Nachdruck verleihen muß. Allmählich aber wachsen die Forderungen schon hinein ins Ethische. Mitleid lernt das Kind empfinden mit der weinenden Mutti, dem winselnden Hundchen. Es fängt an zu schmeicheln und zu trösten und versucht, dem Traurigen etwas Gutes anzutun. So entwickelt sich allmählich etwas, was dem kindlichen Egoismus strikt entgegengesetzt ist: Selbstlosigkeit. Und diese Selbstlosigkeit, die Opferbereitschaft, die sich zunächst meist nur in seltenen Augenblicken des Affekts zeigt, muß die Mutter bewußt fördern und unterstützen.

Die Tante hat dem Kind etwas mitgebracht, eine Süßigkeit, von der es mit großer Freude Besitz ergreift. Nun fordert die Mutter es auf, ihr davon etwas abzugeben. Zunächst wird der kleine Egoist sich wundern, vielleicht sich sogar sträuben. Es möchte das Begehren-

werte oder Schöne selbst behalten. Die Mutter blüht, sie zeigt dem Kind deutlich, wie gern sie auch ein Stückchen Schokolade hätte. Meist wird das nun im Kind wachgewordene Mitleid schon genügen, und es entschließt sich zu dem kleinen Opfer.

Vielleicht bietet sich aber noch eine andere Möglichkeit; sind noch mehr Kinder da, dann läßt man sich recht augenfällig von einem oder mehreren anderen etwas geben und dankt ihnen laut. Meistens will dann der kleine Egoist nicht hinter den anderen zurückbleiben und bietet nun seinerseits seinen Leckerbissen an, der mit Freude und Dank genommen werden muß.

Dadurch wird der an sich negative Vorgang des Verzichts in einen positiven — das Erlebnis der Freude der anderen — verkehrt. So wird das Kind allmählich zur Gebefreudigkeit erzogen, zum Mitfühlen mit anderen, zum Gemeinschaftsempfinden, zum gern gebrachten Opfer.

Je mehr man in dem kleinen Geschöpf das Gefühl der Liebe zu seiner Umwelt stärkt, um so eifriger, bereitwilliger wird es geben. Den kleinen, süßen Bruder läßt das Schwesterchen ohne Zögern von seinem Kuchen abbitten, von seinem Himbeersaft trinken. Wenn die Atmosphäre der Liebe zu Hause herrscht, wächst das Kind ganz von selbst zur rechten Gebefreudigkeit heran.

Dann aber kommt es in die Schule und lernt, sich im Verkehr mit den Altersgenossen zu behaupten. Notgedrungen erlebt das neue Leben zunächst zum Egoismus, und es ist noch ein langer Weg, bis das Kind gelernt hat, sich gleichzeitig zu behaupten und doch mit und für die anderen zu leben.

Wir räumen im Küchenschrank auf

Zerbrochene Teller und Tassen sind unnützer Ballast

Das Frühjahrsreinemachen, das ja jetzt wieder vor der Tür steht, und an das die Hausfrau bereits mit Sorgen denkt, ist eine willkommene Gelegenheit, seine Wirtschaft einer kritischen Durchsicht zu unterziehen. Im Laufe des Jahres hat sich so mancherlei angesammelt, zum Teil Schadhafes, von dem wir uns nicht gleich trennen konnten, oder Überflüssiges, das wir durch Anschaffung neuer technischer Erfindungen ersetzen.

Durch abgestoßene Henkel oder Tüllen hat sich schon manche Hausfrau Verletzungen an der Hand zugezogen. Kitt wollte man besorgen, um die Sachen wieder zu kleben; der gute Wille war wohl da, aber die Zeit nahm man sich nicht dazu. Man stellte diese Invaliden einstweilen zuhinterst in den Schrank.

Ebenso ergreift es den Tellern. Man benutzt auch sie, um Reste aufzuheben, und verletzt sich beim Abtrocknen sicher einmal. Also kommen sie als fester Bestand zuunterst unter den Stoß der unbeschädigten Teller.

Sie sind wir doch einmal ganz ehrlich! Lohnt es sich, das oft nicht sehr wertvolle Gebrauchsgeschirr zu kleben oder diese abgestoßenen Sachen weiter zu benutzen oder als Ladehüter aufzuheben, wo wir doch bei der herrschenden Wohnraumnappheit auch im Schrank noch weniger Platz zur Verfügung haben? Es muß den Schönheitssinn einer ordentlichen Hausfrau verletzen, ihren Tisch durch „Bruch“ zu verzerren. Ganz abgesehen davon, daß eine gesprungene Schüssel ihren Inhalt nur allzu leicht auf den festlich gedeckten Tisch entleert. Darum, liebe Hausfrau, trenne dich von diesen ängstlich gehüteten Tassen, Schüsseln und Tellern, und ver-

leibe sie dem Mülleimer ein — ersetze sie durch neues Geschirr!

Durch schadhafte Kochtöpfe haben schon manche Hausfrauen die Gesundheit ihrer Familien gefährdet; es wäre also falsche Sparsamkeit, die Töpfe weiter im Gebrauch zu behalten. Achtsamkeit beim Umgang mit altem Geschirr schützt vor unnützen Ausgaben.

In einer anderen Ecke fristen überstündige Küchengeräte ihr kümmerliches Dasein. Sie sind zwar nicht zerbrochen oder verbeult, sondern sie haben für uns ausgedient. Die Technik hat uns neuen, Zeit und Kraft

Die lieben, lieben Frauen

Man kann die Frauen bei ihrem Wort nicht fester fassen, als den Aal beim Schwanz. (Friedr. v. Logau)

Zwei Herren dienen ist schwer, zwei Frauen dienen unmöglich.

Nie spricht eine Frau verständlicher, als wenn sie flütert. (Orientalisch)

Die Liebe ist eine Köchin, die am meisten ansieht in der Welt. (Nestroy)

sparenden Ersatz geliefert. Man könnte vielleicht mancher Hausfrau, die von ihrem knappen Wirtschaftsgeld keine Anschaffungen machen kann, mit dem einen oder anderen gut erhaltenen Gerät eine Freude machen. Denn richtig ist es doch nicht, daß solche Werte ungenutzt vielleicht verkommen.

Es fällt uns beim Aufräumen wohl auch auf, daß wir dies oder jenes zu wenig haben oder gar nicht besitzen, und so werden wir zu Neuanschaffungen veranlaßt. Dabei ist wohl zu überlegen, daß man praktische, gute und gediegene Fabrikate kauft.

Die Hausfrau wird ihren Entschluß zum Aufräumen nicht zu bereuen haben, denn in einer übersichtlich geordneten Küche wird die alltägliche Arbeit bedeutend leichter sein.



„QUO VADIS“ BESTIMMT DIE MODE.

Der „Quo Vadis“-Film, der z. Zt. in London läuft, ist von der englischen Mode für ihre neue Formgebung aufgegriffen worden. „Marcus“ ist der Name dieses auffallenden, zweifelligen Kleides. Zu einem cremefarbenen Rock und der fleischfarbenen Bluse aus Seide wird ein rotes Samtjackchen getragen, das durch Schnurverzierung eine besondere Note erhält. Als Hut gehört dazu eine „Sklavinnen-Kopfbekleidung“ mit Goldverzierung. (United Press)